Lippspringer Anzeiger

Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe

Badezeitung

Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1.80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 80 Millimeter breite Millimeterraumzeile 50 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 71 1. Blatt — Mittwoch, den 23. März 1932 — 27. Jahrgang

Der 100. Todestag Goethes.

Hindenburg an den Weimarer Goethe-Ausschuß.

Die Weimarer Gedenkfeiern.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den Vorsitzenden des Goethe-Ausschusses in Weimar, Staatsminister a. D. Dr. e. h. Leutheußer, zur Goethe-Gedenkfeier das folgende Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Staatsminister! Es ist mir ein Bedürfnis, auch Ihnen als Vorsitzenden des Weimarer Goethe-Ausschusses und durch Sie der Bevölkerung der Stadt Weimar mein aufrichtiges Bedauern zum Ausdruck zu bringen, daß es mir durch die politische Lage unmöglich geworden ist, der Einladung der thüringischen Regierung zur Goethe-Jahrhundertfeier persönlich zu folgen und den Kranz des deutschen Volkes am Sarge des großen deutschen Dichters selbst niederzulegen.

Meine Wünsche begleiten nicht nur den äußeren festlichen Verlauf dieser Feier. Möge der 22. März in unserem Volke den selbstzerfleischenden Streit der Meinungen zurücktreten lassen vor dem Gefühl einer schicksalhaft verbundenen deutschen Kultur- und Volksgemeinschaft, und möge dieser Tag alle Deutschen in und außerhalb der Reichsgrenzen zusammenführen in der Erinnerung an eine große Vergangenheit, in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft, für die wir allen Gewalten zum Trotz über die Not der Gegenwart hinaus Reich und Volk und auch die deutsche Kunst erhalten wollen. Mit freundlichen Grüßen gez. von Hindenburg."

Weimar steht schon seit Sonntag vormittag im Zeichen der Goethefeiern. Sie begannen mit einer ausgezeichneten Aufführung von Goethes „Urgötz" durch das Staatliche Schauspielhaus Berlin.

Da die Leitung der Gedenkfeiern darum gebeten hat, von einer Beflaggung wegen des ernsten Sinnes der Gedenkfeiern abzusehen, ist zwar das äußere Straßenbild nicht besonders verändert. Aber

überall grüßen Goethebüsten und -bilder.

Am Sonntag vormittag wurde eine Ausstellung Weimarer Künstler eröffnet, die einen Überblick über die bildende Kunst Weimars zurück bis zur Jahrhundertwende gibt. Wertvolle musikalische Darbietungen standen im Mittelpunkt eines Festkonzerts, das die Staatliche Musikhochschule bot. Sie feiert in diesen Tagen ihr 60jähriges Bestehen, und in ihr Programm kam die Goethemusik des anderen großen Weimarers, Franz Liszt, zum Ausdruck.

In Anwesenheit des Reichsinnenministers Dr. Groener als Vertreter der Reichsregierung wurde die Gedenkausstellung aus Goethes Kunstbesitz eröffnet. Die Ausstellung stellt eine Vorschau dar, die nur einen kleinen Bruchteil Goethescher Kunstsammlungen umfaßt. Die wertvollen Blätter sind bisher noch niemals gezeigt worden. Sie geben einen Einblick in Goethes Verständnis für die Äußerungen der bildenden Kunst aller Epochen.

Die Gedächtnisrede am Sterbetag Goethes hält der Präsident der Goethegesellschaft,

Professor Dr. Julius Petersen.

Im Deutschen Nationaltheater wird am Sterbetag als Aufführung des Wiener Burgtheaters Goethes „Torquato Tasso" gegeben mit dem Epilog des Kanzlers von Müller aus dem Jahre 1832.

Goethefeiern in Leipzig und Straßburg.

In Leipzig, wo Goethe als junger Student gelebt hat, fand eine vom Rat der Stadt, dem akademischen Senat und dem Reichsgericht veranstaltete Goethefeier statt. Als Vertreter der Reichsregierung war Minister Dr. Groener erschienen.

Auch in der Goethestadt Straßburg fand als Auftakt zu einer Reihe von Erinnerungsfeiern eine Gedenkfeier statt, bei der der Rektor der Universität die Festrede hielt.

Nach den Goethefeiern Haydnfeiern.

Die offizielle Festfeier in Österreich.

Anläßlich des am 31. März d. J. sich zum 200. Male jährenden Geburtstages Josef Haydns veranstaltet die österreichische Bundesregierung in Wien eine offizielle Festfeier, für die in der Zeit vom 25. März bis 10. April die verschiedensten Haydn-Aufführungen vorgesehen sind. Am Ostermontag findet in Rohrau, dem Geburtsort Haydns, ein Festgottesdienst statt mit Aufführung der Theresienmesse.

In Rom wurde dem Gedenken Haydns eine Aufführung seines Oratoriums „Die Jahreszeiten" gewidmet. Der Aufführung wohnten hohe Kirchenfürsten, Mitglieder des Diplomatischen Korps und zahlreiche Angehörige der deutschen und österreichischen Kolonie Roms bei.

Treviranus in London.

Reichsminister Treviranus war am Montagabend Gast der englisch-deutschen Gesellschaft im Mayfair-Hotel. Sein Besuch in London erfolgt im Rahmen der Goethe-Veranstaltungen und trägt einen halbamtlichen Charakter.

Amerikas Berliner Botschafter in Paris.

Er unterrichtet Tardieu über die Lage in Deutschland.

Der Berliner Botschafter der Vereinigten Staaten, Sackett, hatte in Gegenwart des Pariser Botschafters Edge eine lange politische Aussprache mit Tardieu gehabt.

Dieser Besuch Sacketts hat die Vermutung aufkommen lassen, daß die Vereinigten Staaten in der Schuldenfrage einen neuen Schritt vorbereiten. Von amerikanischer Seite wird dazu erklärt, daß es sich lediglich um den Gegenbesuch des Botschafters Sackett auf den Besuch des Botschafters Edge in Berlin handele. Wie es damals Edge darauf angekommen sei, nicht nur seinen Berliner Kollegen, sondern auch deutsche Regierungs- und Wirtschaftskreise über seine französischen Beobachtungen zu unterrichten, so solle der Besuch Sacketts dazu dienen, die französischen Staatsmänner über die Lage in Deutschland und die Auffassung der deutschen Regierung aufzuklären.

Die Kriegsschäden in Schanghai.

350 000 Personen arbeitslos.

Die chinesischen Behörden schätzen die durch die Japaner angerichteten Schäden in Schanghai auf rund eineinhalb Milliarden Silberdollar. Die Zahl der getöteten chinesischen Zivilisten wird auf 8080 angegeben. 70 Prozent des chinesischen Eigentums in der besetzten Zone ist zerstört. Der Wert der vernichteten Gebäude wird auf 240 Millionen Silberdollar und der der vernichteten Fabriken auf 68 Millionen Silberdollar berechnet. Rund 350 000 Menschen sind arbeitslos geworden.

Der gesamte Betrieb in den Universitäten und Schulen ist eingestellt. 3000 Lehrer sind beschäftigungslos geworden. Zwölf höhere Schulen, 17 Mittelschulen und 49 Elementarschulen sind zerstört, was zusammen einen Schaden von etwa 14 Millionen Silberdollar ausmacht. Die Verluste der Eisenbahnen werden auf 17 Millionen Silberdollar berechnet. Der Wert der zerstörten Brücken und Straßen wird auf 1,4 Millionen Silberdollar sowie derjenige an vernichteten Hafenanlagen usw. auf 10 Millionen Silberdollar geschätzt. 80 Prozent aller Baumwollspinner sind erwerbslos.

Vorläufiges Abkommen zwischen Japan und China in Schanghai.

Durch Vermittlung der ausländischen Diplomaten ist zwischen den Vertretern Japans und Chinas nunmehr ein Abkommen zustande gekommen, wonach am Mittwoch nach Ostern eine neue Konferenz stattfinden soll.

Zurückziehung der Kriegsschiffe vor Schanghai.

Tokio. Die japanische Regierung hat sich entschlossen, fünf Kreuzer, zwei Flugzeugmutterschiffe und 16 Zerstörer von Schanghai nach Japan zurückzuziehen. Da die unmittelbare Gefahr in Schanghai nunmehr vorüber zu sein scheint, hat auch das amerikanische Marinedepartement beschlossen, sechs Zerstörer, sechs Unterseeboote, das Unterseebootbegleitschiff und einen Transportdampfer aus den chinesischen Gewässern zurückzuziehen.

Die Kammerwahlen am 22. und 29. Mai?

Wie in politischen Kreisen verlautet, wird der Zeitpunkt der französischen Kammerwahlen erst nach der endgültigen Verabschiedung des Haushalts durch die beiden Kammern amtlich bekanntgegeben werden. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die Wahlen am 22. und 29. Mai stattfinden werden.



Vor dem Rücktritt des griechischen Ministerpräsidenten
In politischen Kreisen wird allgemein angenommen, daß der griechische Ministerpräsident Venizelos noch in dieser Woche mit seinem gesamten Kabinett zurücktreten wird.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Reichspräsident von Hindenburg richtete zur Goethefeier an den Goetheausschuß in Weimar ein Schreiben.

* Während des Burgfriedens treten die meisten Reichsminister einen kurzen Osterurlaub an.

* Im Sklarek-Prozeß wurde der Leiter der BVG. (Berliner Verkehrsgesellschaft) Brolat als Zeuge vernommen. Er blieb unvereidigt.

Heran an den Kunden!

Überall in der Welt quillt es über von Gütern und Waren jeder Art. Man braucht bei dieser leidigen Feststellung nicht etwa bloß an den Kaffee in Brasilien und an den Weizen und die Baumwolle in Nordamerika, an Kupfer und Kohle zu denken, sondern jener Überfluß ist bedauerlicherweise vor allem deswegen vorhanden, weil erzwungenermaßen die Nachfrage so gering ist.

Und wenn auf dem Gebiet der Rohstofferzeugung besondere Vereinbarungen, auf dem der Fertigwaren der Mangel an Kaufkraft zu scharfen Einschränkungen gezwungen hat und immer noch zwingt, so bleibt trotz allem die Nachfrage ständig weit zurück hinter dem Angebot an Waren. Darum tun sich für den „Kaufmann", also für die Warenverteilung, immer neue Probleme des Tages auf, die aber alle nur das eine Ziel haben: Wie kommt man an „den Kunden" heran, wie „gewinnt" man ihn, „wie reizt man ihn" zum Kauf?

In Zeiten aufsteigender Konjunktur sind diese Fragen ja nicht schwer zu beantworten, denn dann beantworten sie sich selbst. Diese „schönen Tage von Aranjuez" sind aber längst vorüber und das Heute steht unter dem Zeichen der Absatzkrise. Alle jene Fragen, die wir oben aufzählten, stehen mit gefahrdrohender Deutlichkeit offen, und wer sich ihrer nicht bemächtigt, wer sie nicht zu beantworten vermag, verfällt früher oder später dem wirtschaftlichen Untergang.

Denn wenn ein solches Überangebot an Waren besteht, wie das heute der Fall ist, dann gilt nicht mehr der etwas bequeme Satz, daß die gute Ware „für sich selbst spreche". Zum mindesten gilt das nur bedingt. Und wenn das Angebot derart die Nachfrage überwiegt, wie es gegenwärtig geschieht, dann muß das Angebot ständig den Weg der Werbung gehen. Der jetzt in Berlin stattgefundene „Deutsche Reklametag" hat sich mit viel mehr beschäftigt, als diese Bezeichnung anzudeuten geeignet ist. Denn ob man mit politischen Ideen und Wünschen, ob man rein wirtschaftlich mit Warenangeboten Absatz gewinnen will —, immer ist nur die „Werbung" von größtem, ja meist entscheidendem Einfluß. Dies auszusprechen bedeutet aber keine Selbstverständlichkeit, sondern darauf hinzuweisen ist Notwendigkeit.

Wir Deutsche haben es — um an dies vielleicht deutlichste, weil folgenschwerste Beispiel zu erinnern — leider nur allzusehr im Weltkrieg verspüren müssen, welche gewaltigen Kräfte durch eine geschickte Werbung in Tätigkeit gesetzt werden können. Ähnliches gilt, wenn auch in verkleinertem Umfang, für jede „Reklame", die sich psychologisch geschickt auf wirklich vorhandene Bedürfnisse des Konsumenten einstellt und diese sozusagen zum Bewußtsein bringt. Und die Bedürfnisse „schafft", also zum Kauf anreizt. Wie ungeheuer wichtig dieser Anreiz gerade heute in einer Zeit nicht bloß der ungewollten, sondern der gewollten „Käuferstreiks" ist und sein wird, vermag man kaum zu ermessen. Dabei steht die Zeitung als Organ der Werbung der Käufer ganz weit im Vordergrund. Sie hat hier Aufgaben von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung zu erfüllen —, und ebenso tritt wirtschaftlich rasch in den Hintergrund, der auf dem Markt der Angebot und Nachfrage nicht eifrigst wirbt.

In Zeiten schwerster Absatzkrise — das sei nochmals unterstrichen — ist das natürlich ganz besonders notwendig. Wer die Werbung aufgibt, der gibt sich selbst auf. Gewiß kann man zahlreiche Werbungsmethoden aufzählen, bei denen ein greifbarer, unmittelbarer Erfolg nicht festzustellen ist, — aber welcher Kaufmann würde sich deswegen vor der Notwendigkeit der Werbung verschließen, weil etwa z. B. eine parteipolitische Versammlung auch nicht unmittelbare Rückschlüsse auf den Werbungserfolg zuläßt! Ebenso ist das A und O jeder Werbung vielfach noch nicht recht erkannt, das wichtigste nämlich: „Du mußt es dreimal sagen!" Auf einen einzigen Hieb fällt kein Baum und der Zeitungsleser als Käufer verlangt es geradezu, daß er „bearbeitet" wird. Er will und soll im Anzeigenteil der Zeitung nicht bloß das finden, was er sucht, sondern er soll auf das gestoßen werden, was er eigentlich suchen sollte. Das ist wirkliche Werbung. Und der deutsche Leser, der seine Zeitung zur Hand nimmt, wird ganz unbewußt „aufgeschlossener" gegenüber der Werbung, die sich psychologisch geschickt auf tatsächlich vorhandene, aber vielleicht nicht, noch nicht erkannte Bedürfnisse einstellt.

Nachfragesteigerung — das ist ja das Problem von heute. Ebenso ist es das Problem für den deutschen Warenabsatz auf dem Weltmarkt, ist es aber noch mehr auf dem Binnenmarkt. Wenn jetzt soviel vom „Dienst am Kunden" gesprochen und entsprechend gehandelt wird, so ist das immer nur der zweite Schritt. Der erste und

Aus der Stadtverordneten-Versammlung in Bad Lippspringe

vom 19. März.

Schon seit langem sind Bestrebungen im Gange, die auf Herausgabe einer **einheitlichen Kurkarte** hinzielen. Leider war keine Einigung der Bäder zu erzielen. Es ist aber nunmehr damit zu rechnen, daß die Verhandlungen hinsichtlich der gemeinsamen Kurkarte bald zum Abschluß kommen. Dies liegt bestimmt sowohl im Interesse der Gäste als auch der Bäder und Pensionen. Die Stadtverordneten-Versammlung drängt einmütig darauf, noch vor der diesjährigen Saison die einheitliche Kurkarte herauszugeben. — Die Stadtverordneten-Versammlung befaßte sich mit der Versorgung des Badeortes mit **einwandfreier Milch**. Es ist seitens einer Reihe von Produzenten in Erwägung gezogen worden, alle Milchproduzenten auf Grund des Milchgesetzes vom 31. Juli 1930, das am 1. Januar 1932 in Kraft getreten ist, zusmmenzuschließen. Einen Beschluß hat die Versammlung noch nicht gefaßt. — Ein weiteres aktuelles Kapitel ist die **Erhebung von Gebühren** für die Benutzung der **städtischen Entwässerungsanlage**. Der durch Kanalgebühren aufzubringende Betrag ist reichlich hoch. Im Rechnungsjahre 1931 galten als Maßstab der Nutzungswert und der Wasserverbrauch des Vorjahres. Die Gebührenordnung für das Rechnungsjahr 1932 sieht ebenfalls diesen Maßstab vor mit der Aenderung, daß statt des Vorjahres der Wasserverbrauch der Zeit der tatsächlichen Benutzung zugrunde gelegt wird. Vom Nutzungswert werden 15 v. H. und für jeden cbm. des aus der städtischen Leitung entnommenen Wassers 0,60 RM. jährlich an Gebühren erhoben. Allerdings wird allgemein der Nutzungswert zugrunde gelegt, der Wasserverbrauch ist nur ein Ersatzmaßstab. Aber immerhin bleiben die Gebühren reichlich hoch, zumal der Nutzungswert allgemein in Jahren guter Konjunktur des Badebetriebes festgelegt worden ist. Die Gebührenordnung hat bereits die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden. — Die **Vergnügungssteuer- und die Jagdordnung** sind neu gefaßt worden. Sie haben die Genehmigung des Bezirksausschusses und des Oberpräsidenten gefunden. — Die Wiese bei der **Pippertschen Besitzung**, die inmitten der Stadt liegt, und deswegen als solche nicht gerade schön sich den Anlagen der Umgebung anpaßt, soll in Kleingärten umgewandelt und aufgeteilt werden. Hiermit kommt die Stadt einen schon seit langer Zeit gehegten Wunsche nach. Es wäre zu wünschen, daß noch weitere Grundstücke in Kleingartenland umgewandelt würden. — Als Schiedsmann wurde Schuhmachermeister Josef **Peters** wiedergewählt. — Die Stadtverordneten-Versammlung rügt das Fußballspielen auf den Straßen, und bittet die Polizei energisch einzuschreiten. — Als Hochkreuz für den neuen Waldfriedhof war seinerzeit ein großes Steinkreuz vorgesehen. In Anbetracht der Finanzkrise wird jetzt ein großes Holzkreuz mit der Christusfigur aufgestellt. Das Modell, das das Kreuz auf dem Rondell des Waldfriedhofs zeigt, wurde von dem arbeitslosen Malergehilfen Konrad Thiele angefertigt. Es ist im Schaufenster der Blumenhandlung Rüther ausgestellt. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß der Bürgermeister Spenden für die Errichtung des Kreuzes entgegen nimmt.

*

wichtigste aber ist, erst einmal den Kunden heranzuholen. Und da gibt es eben nur ein einziges Mittel: Werbung und nochmals Werbung!

*

Warum gerade das Zeitungsinserat?

Über diese wichtige Frage ließ sich der Vorsitzende des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, Kommerzienrat Dr. Krumbhaar-Liegnitz, in seinem auf dem Deutschen Reklametag in Berlin gehaltenen Vortrag vernehmen, wobei er ausführte:

Wer sich auf die Stimmung der Menschen, die durch Werbung erfaßt werden sollen, sachgemäß einstellt, der hat längst erfahren, daß jede Werbung versagt, die das Publikum zur unrechten Zeit oder am unrechten Ort überfällt. Ohne weiteres ergibt sich, daß die Zeitungsanzeige nicht zu den Werbungsformen gehört, die störend oder beunruhigend wirken. Im Gegenteil, die Zeitungsanzeige ist vom Leser gerne gesehen; sie wird erwartet, denn der Leser ist auf sie seelisch eingestellt, wenn er seine Zeitung zur Hand nimmt. Er weiß im voraus, daß er im Anzeigenteil vielerlei Ankündigungen findet, er ist, wenn er sich in sein Blatt vertieft, für die Werbung aufnahmebereit, und das macht ihre große Wirkung aus. Hier sehen wir das entscheidende psychologische Moment für die Überlegenheit der Zeitungsanzeige.

Heimatlicher Teil

Merkblatt für den 23. März.

Sonnenaufgang	5^{57}	Mondaufgang	20^{00}
Sonnenuntergang	18^{15}	Monduntergang	6^{00}

1924: Der deutsche Kolonialpolitiker Graf v. Pfeil gest.

Arbeitsmarkt Westfalen-Lippe.

:) Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 1. bis 15. März:

In der ersten Hälfte des Monats März trat im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen eine weitere Verminderung der Zahl der Hauptunterstützungempfänger ein. Sie ging um 5332 oder 1,9 Proz. zurück und beträgt nunmehr 275 403. Davon entfallen 127 584 auf die Arbeitslosenversicherung (Abgang 9191) und 147 819 auf die Krisenfürsorge (Zugang 3859). Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg noch um 3346 oder 0,6 Proz. auf 532 287. Die Entlastung beschränkt sich demnach zunächst noch auf die Hauptunterstützungsempfänger, während der Zustrom der Arbeitsuchenden, hauptsächlich infolge des Schnee- und Frostwetters in der ersten Märzwoche, das die Außenarbeiten behinderte, noch nicht ganz aufgehört hat. Der nunmehr erreichte Stand kann wohl jedoch als Höhepunkt der diesjährigen winterlichen Arbeitslosigkeit bezeichnet werden.

Aussichten auf eine wesentliche sommerliche Entlastung sind zurzeit nicht vorhanden. Wie bereits festzustellen ist, greift die Landwirtschaft noch weitaus stärker als im Vorjahr auf Familienangehörige und gegenseitige nachbarliche Hilfe zurück. Die Einstellung von fremdem Personal wird nur in dem allernotwendigsten Umfang vorgenommen. In der Landwirtschaft spielt außerdem das Selbstangebot von durchwandernden Arbeitskräften eine nicht zu unterschätzende Rolle. Zahlreiche Arbeitsplätze werden auf diese Weise ohne Mitwirkung des Arbeitsamtes besetzt. Im Bau- und Baustoffgewerbe bestehen in diesem Jahr noch geringe Aussichten auf eine Belebung als im vergangenen, so daß die Wiedereingliederung der rund 93 000 Arbeitslosen ein arbeitsmarktliches Problem von außerordentlicher Tragweite geworden ist. Die Entwicklung der Konsumgüterindustrien ist stark abhängig von der Gestaltung der Massenkaufkraft. Zurzeit macht sich eine fühlbare Belebung nur in der Tabakindustrie bemerkbar. Seit Mitte Januar ging die Arbeitslosigkeit hier um rund 25 Proz. zurück. Die übrigen Zweige — Textilindustrie, Holz- und Schnitzstoffgewerbe und Bekleidungsgewerbe — zeige nzunächst nur geringfügige Schwankungen.

*

□ **Wohlfahrtsmarken.** Die Wohlfahrtsmarken der Deutschen Reichspost werden nur noch bis Ende März verkauft. Jeder, der die Not im Volke lindern möchte, findet hierzu eine gute Gelegenheit, wenn er die Wohlfahrtsmarken zur Freimachung seiner Osterwunschkarten usw. verwendet. Die Wohlfahrtsmarken sind bis Ende August gültig.

Erweiterte steuerrechtliche Buchführungspflichten ab 1. April 1932. Nach Par. 161 der Reichsabgabenordnung müssen ab 1. April 1932 Land- und Forstwirte Bücher führen und auf Grund der jährlichen Bestandaufnahmen regelmäßig Abschlüsse machen, wenn entweder die Steuereinkünfte aus Land- und Forstwirtschaft mehr als 6 000 RM. betragen haben oder das landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Vermögen 100 000 RM. übersteigt. Beginnt das Wirtschaftsjahr erst nach dem 31. März, insbesondere am 1. Juli, so kommt erst vom 1. Juli ab Buchführung in Frage. Buchführungs- und abschlußpflichtig auf Grund jährlicher Bestandsaufnahme sind ferner ab 1. April Gewerbetreibende, Angehörige der freien Berufe und ähnlicher Erwerbszweige, soweit sie der Gewerbesteuer unterliegen, wenn nach der bei der letzten Veranlagung getroffenen Feststellungen entweder der Gesamtumsatz (einschließlich der steuerfreien Umsätze) mehr als RM. 200 000 beträgt oder das Betriebsvermögen mehr als 50 000 RM. oder der Gewerbeertrag mehr als 6 000 RM. — Ueber diese neuen Buchführungsvorschriften, sowie über andere augenblicklich sehr aktuelle Fragen, wie z. B. die Regelung des Zugabewesens, die Verschärfung des Wettbewerbsgesetzes durch Neuregelung des Ausverkaufswesens, Errichtung von Einigungsämtern und Bekämpfung der Werkspionage berichten eingehend die nächsten Hefte der „Wirtschaftlichen Kurzbriefe", Deutschlands verbreitetste Fachschrift über Steuer-, Verkehrswesen, Wirtschaftskunde. 43 000 fortschrittliche Kaufleute und Beamte benutzen die WK als tägliches Handwerkszeug. Interessenten wenden sich am besten unter Bezugnahme auf diese Notiz direkt an den Rudolf Lorentz Verlag, Charlottenburg 9. Scha.

*

(:) **Neuhaus.** Gottesdienst. Für die Mitglieder der Katholischen Militärgemeinde findet am Mittwochabend von 6—7,30 Uhr Beichtgelegenheit in der Schloßkirche statt. Ebenso Gründonnerstagmorgen von 7—8 Uhr. Gründonnerstag um 8,15 Uhr Hochamt mit gem. hl. Kommunion des Reiter-Regts. 15 sowie Kommandantur Senne.

Paderborner Stadtchronik

vom 22. März 1932.

:: **Sonderzüge Paderborn — Bad Lippspringe.** In der Zeit vom 23. März bis 30. März einschließlich verkehren täglich auf der Strecke Paderborn—Bad Lippspringe außer den planmäßig fahrenden Zügen noch folgende Sonderzüge:

Zug	1709	1711	1715
Paderborn (Hauptbahnhof) ab	11,36	14,27	19,36
Paderborn (Kasseler Tor) ab	11,41	14,31	19,40
Paderborn (Nord) ab	11,46	14,36	19,45
Marienloh ab	11,57	14,45	19,54
Bad Lippspringe an	12,03	14,50	19,59

*

Zug	1710	1712	1716
Bad Lippspringe ab	13,46	15,16	21,02
Marienloh an	13,53	15,22	21,08
Paderborn (Nord) an	14,03	15,30	21,16
Paderborn (Kasseler Tor) an	14,08	15,35	21,21
Paderborn (Hauptbahnhof) an	14,11	15,38	21,24

*

Der neue Sommerfahrplan.

Der soeben erschienene erste Entwurf des neuen Sommerfahrplans der Reichsbahndirektion Kassel bringt insofern eine Erfreulichkeit, als alle im vorigen Sommerhalbjahr gefahrenen Züge auch in diesem Jahre wieder verkehren werden. Insbesonders dürfte es begrüßt werden, daß das **zweite Eilzugpaar** Erfurt—Kassel—Hamm mit Anschluß von und nach dem Ruhrgebiet und Ostdeutschland ab Paderborn nach Kassel 8,43 Uhr und nach Soest 13,49 Uhr wieder eingelegt wurde. Ebenso erfreulich ist es, daß auch der Spätzug nach **Kreiensen** mit Anschluß nach Hamburg und Berlin usw. ab Paderborn 0,01 wieder verkehrt. Auch die Sonntagszüge von und nach Altenbeken Detmold und Brilon erscheinen wieder im Sommerfahrplan. mit dem wir also besonders mit Rücksicht auf die allgemeinen Verhältnisse und die besonderen der Reichsbahn zufrieden sein dürfen.

*

Eine alte Aufwärmung und Erinnerung.

:: Gegenwärtig macht ein Artikel die Runde durch die Presse, die sich mit den Veruntreuungen bei der staatlichen Kreiskasse Paderborn zugunsten der längst zu bestehenden aufgehörten Paderborner Beamtenbank beschäftigt, aber da jede Zeitangabe fehlt, zur Annahme führen kann, es handle sich um neue Unterschlagungen. Es muß also festgestellt werden, daß es sich bei in diesem Artikel erwähnten Unterschlagungen von 295 000 M., um Vorgänge handelt, die etwa 8 Jahre zurückliegen und bereits lange im ordentlichen und Berufungsverfahren abgeurteilt sind. Was heute noch schweben soll, ist ein Prozeß der einen Regreßanspruch an die Stadt darstellt. Neu ist noch, daß inzwischen auch das Disziplinarverfahren gegen den früheren Rendanten K. erledigt worden sein soll, mit einer Pensionszusprechung in Höhe von 60 Proz.. Wir geben den Artikel selbst hier wieder, weil er immerhin einiges lesenswerte auch für heute noch enthält. Er lautet:

„Paderborn, 20. März. 300 000 M. unterschlagen. Die zunächst nur für unbedeutend angesehenen Unterschlagungen bei der Kreiskasse des Kreises Paderborn haben durch eine plötzliche Nachprüfung der vom preußischen Finanzminister eigens nach Paderborn entsandten Revisoren ein erschreckendes Ausmaß angenommen. Nach dem von den Beauftragten des Finanzministers erstatteten Bericht beläuft sich das Gesamtdefizit in der Paderborner Kreiskasse auf über 300 000 M., von denen wiederum 298 000 M. von einem einzigen ungetreuen Beamten, dem Rentmeister Küster, unterschlagen wurden. Zunächst stießen die Revisoren auf ein Rätsel, da es schwer hielt, einen Grund für die großen Veruntreuungen zu finden; der Rentmeister lebte nämlich durchaus im Rahmen seiner gesetzmäßigen Einkünfte, galt dazu noch allgemein als bieder und bescheiden. Die weiteren Nachforschungen, die kürzlich durch ein Geständnis des Rentmeisters noch erhärtet wurden, ergaben schließlich, daß diese dem Kreis unterschlagenen Gelder fast ausnahmslos der Paderborner Beamtenbank zugeführt worden: nur einige hundert Mark von diesen dreimal Hunderttausend hat der Rentmeister für sich verwendet. Daß diese Verfehlungen trotz regelmäßiger Revisionen nicht entdeckt wurden, hat vornehmlich seinen Grund in den unangebrachten Sparmaßnahmen, denen die vorgebildeten Buchprüfer zum Opfer fielen. Nicht einen kassentechnisch vorgebildeten Regierungsbeamten gab es im Regierungsbezirk Minden! Oberflächlich wurden die Bücher und Belege der Kreiskasse in Paderborn geprüft, so daß es für den Rentmeister nicht schwer war, seine Betrügereien Jahre hindurch zu verdunkeln. Bei der letzten Generalrevision ergab sich, daß die Bücher mit erstaunlicher Raffinesse gefälscht sind; das gleiche gilt von den Belegen. So stellte der Rentmeister für über zweihunderttausend Mark Quittungen der Regierungshauptkasse in Minden über angebliche Ablieferungen aus. Aussichten, auch nur einen Teil der 300 000 M. zurückzuerhalten, bestehen für Kreis und Staat nicht, sowohl der Rentmeister als auch die von staatlichen Geldern getragene Paderborner Beamtenbank sind zahlungsunfähig. Auch die Versuche, von den Vorstandsmitgliedern der Beamtenbank, die doch von den großen Veruntreuungen wußten, etwas zu bekommen, schlugen fehl; es mangelt auch diesen an Kapital".

*

Filmschau

Residenz-Theater.

„Sein Scheidungsgrund" ein heiteres Tonfilm-Lustspiel, wie es das Publikum gern sieht. Geschmackvoll und amüsant, voller Komik und feinem Humor, bietet dieser Film eine vorzügliche Unterhaltung. Einen Bombenerfolg sichern sich Johannes Riemann als Direktor Lüders und Lien Deyers als der herzige blonde Scheidungsgrund, die durch ihr glänzendes Spiel die Sympathien des Publikums auf ihrer Seite haben. Die herrschsüchtige und zänkische Frau Hilde Lüders stellt Blandine Ebinger sehr geschickt heraus. Julius Falkenstein versteht es, aus seinem Prokuristen Sperling eine köstliche, humorvolle Figur zu schaffen. Heinz Salfner, Paul Hörbiger und viele andere in den übrigen Rollen, dazu die schmissige Musik der bekannten Kapelle Dajos Bela, alles in allem ein runder Erfolg. — Im Beiprogramm das 4. Kabarett-Programm der Ufa, ein interessanter Kultur-Tonfilm „Bauernhochzeit" und die neueste Ufa-Tonwoche.

L

Lichtspiel-Palast.

„Mein Freund, der Millionär", Das Drehbuch zu diesem Film wurde bearbeitet nach dem Lustspiel „Der Hut seiner Hoheit" von Ulbely. Hermann Thmig stellt seinen Bankbeamten geschickt und lebenswar mheraus, als Hans im Glück zeigt er ein Spiel, von heiterer Komik und fesselnder Lebendigkeit. Seine niedliche jeder Situation gewach-

Der Mädchenmord in Paderborn.

Unsere Meldung in der gestrigen Ausgabe von dem Funde eines Leichenteiles und die daran geknüpfte Folgerung, daß hier ein entsetzliches Verbrechen vorliegen dürfte, hat in der Bevölkerung größtes Entsetzen und Aufregung hervorgerufen. Leider entspricht unsere Meldung dazu vollinhaltlich der Tatsache. Es scheint auch kaum mehr zweifelhaft zu sein, daß es sich bei den inzwischen noch weiteren Fleischfunden um Leichenteile der seit Freitagfrüh vermißten 24jährigen Hausangestellten Martha Kasper aus Illao, im Kreise Neidenburg, die seit mehr wie zwei Jahren im Hause des Viehhändlers Meyer beschäftigt war, handelt. Der erste Fund wurde wie gemeldet, auf dem Diebeswege nach der Talle gemacht. Dies gab natürlich Anlaß, die ganze dortige Gegend bis in die Senne hinein zu durchforschen, da die Annahme besteht, daß dort weitere Leichenteile verborgen worden sind. An der Suche beteiligten sich auch Angehörige der Reichswehr. Die Suche blieb aber bisher ohne Erfolg.

Gestern Mittag traf auch die Mordkommission der Landeskriminalstelle in Bielefeld hier ein, die nunmehr gemeinsam mit der hiesigen Polizei die Ermittlungen fortsetzt, die das einzige Ziel haben, das furchtbare Verbrechen, das hier begangen wurde, schnell und restlos aufzuklären. Inzwischen konnte auch festgestellt werden, daß ein Mann mit einem Sack an dem zum Städtischen Fuhrpark gehörigen großen, ½ Meter tiefen, 100 Meter langen und 4 Meter breiten, vom Fuhrpark angelegeten, Teich beobachtet worden ist, der auf der anderen Seite von der Meyerschen Weidewiese begrenzt wird. Dies gab Veranlassung, dazu auch dort Ermittlungen anzustellen. Die Polizei beauftragte gestern, Montagabend die Feuerwehr den Grabenteich auszupumpen, eine Arbeit, die sich bis nach Mitternacht ausdehnte. Der Verdacht erwies sich als begründet, denn es gelang nicht weniger wie 7 weitere Fleischstücke zu bergen, die mit dem Fund vom Sonntag identisch sind und von einer Leiche stammen. Es handelte sich, wie wir hören, auch nur um Fleisch. Knochen hat man bisher noch nicht gefunden. Die Täter müssen also die Leiche des Mädchens in geradezu grauenhafter Weise zerstückelt haben. Auch im Meyerschen Besitztum, das Haus in der Rembertstraße, war gestern bis zur späten Stunde von einer großen Menschenmenge umlagert, wurde eine gründliche Durchsuchung gehalten.

Heute gehen die Ermittlungen weiter. Mit Bezug auf den furchtbaren Funde wurden zwei Verhaftungen vorgenommen. Bei den Mitteilungen darüber, muß aber noch Zurückhaltung geübt werden, damit die polizeilichen Ermittlungen vollständig ungestört sich weiter entwickeln können. Einer der Verhafteten wurde indes sowohl auf dem Diebeswege wie an dem besagten Weiher gesehen, und es bestehen begründete Verdachtsmomente gegen ihn, deren Klärung man heute noch erhofft, zumal auch noch das Ergebnis gewisser medizinischer und chemischer Untersuchungen abgewartet werden muß. Die Bevölkerung Paderborns darf jedenfalls darüber unbesorgt sein, daß die Polizeibehörde aber auch alles tun wird, daß entsetzliche Verbrechen aufzuklären und die Schuldigen zu ermitteln. Namentlich weiß man auch noch garnicht auf welche Weise das Mädchen umgebracht worden ist. Die Zerstückelung seiner Leiche ist wohl bestimmt später und zu dem Zwecke erfolgt, sie einfacher beseitigen zu können. Aber das führte dazu, daß die Polizei in kürzester Zeit dem Verbrechen auf die Spur kommen könnte. Bei den einstweilen Festgenommenen handelt es sich um die beiden M., die indes eine Beteiligung wie Mitwisserschaft in Abrede stellen. Sie geben auch an, daß die in einer Scheune festgestellten frischen Blutspuren von einer Hausschlachtung herrühren. Wie schon betont, erscheint es geboten, den weiteren Gang der Untersuchung abzuwarten. Die Polizeibehörde hofft selbst, daß nach Lage der Dinge eine Klärung bevorsteht.



Vor einem Bürgerkrieg in Brasilien?

In der südamerikanischen Republik Brasilien gärt wieder einmal: der Staat Rio Grande do Sul die politischen Beziehungen zur Regierung des P sidenten Vargas (im Ausschnitt) abgebrochen. scheint, daß auch andere Staaten — vor allem Sao P einer der wirtschaftlich mächtigsten — sich diesem Vor anschließen wollen. Damit drohen die Kämpfe, die der Präsidentenschaft von Vargas zum Bürgerkrieg in Südstaaten geführt hatten, wieder aufzuleben. — unserer Karte sind alle Staaten Brasiliens — durch dicke schwarze Umrandung besonders gekennzeichne eingetragen, sodaß man an Hand der Nachrichten sich Bild von der Ausdehnung der Unruhen machen durch

jene Braut zeichnet Liselotte Schaak mit einem Ch das das Publikum entzückt. Eine Frau von Format ist ria Meißner, die hier ein gut abgerundetes Spiel führt. Zwei gut gelungene köstliche Typen das Eh Jakob Tiedtke und Olga Limburg. Die übrigen Mi kenden tragen jederzeit zu dem flotten und amüsanten bei, was auch vom Pub kum beifällig aufgenommen „Liebe und Champagner" ein spannender Film mit Petrowich, Agnes Esterhazy u. a.m. die Wochenschau das übrige Beiprogramm ergänzen das reichhaltige gramm. er Kar- ar-woche

B.B.-Tonlichtspiele.

„Zum goldenen Anker", eine Filmkomödie nach Schauspiel „Marius" von Marsel Pagnol. Der Film dert in prachtvoller Darstellung das französische bürgerliche Milieu und führt uns in die Hafenstadt feille, in das Hafenviertel, wo zwei liebende junge Men schen leben und finden. Eine prachtvolle, dem Leben nachgestaltete Type stellt Jakob Tiedtke in seinem Ka schemmenwirt . Sein Sohn, von der Sehnsucht nach der Ferne ergriffen, findet in Mathias Wiemann einen überzeugenden Vertreter. UrsulaGrabley weiß das liebende und auf seine Liebe verzichtende Weib sehr geschickt herauszustellen. Die um ihre Tochter so sehr besorgte Mutter verkörpert Lucie Höflich in ansprechend-nachempfundener Weise. Eine Glanzleistung zeigt Albert Bassermann als alter, närrischer Matrose. — Außerdem das reichhaltige Beiprogramm und die Wochenschau.

*

:: **Verkaufszeiten für die Osterfeiertage.** Für die Ostertage sind folgende Verkaufszeiten freigegeben: Am 1. Feiertage für den Verkauf von Arzneien in einer Apotheke unbeschränkt. für den Blumenhandel von 11 bis 13 Uhr . Am 2. Feiertage für den Verkauf von Arznei in einer Apotheke unbeschränkt, für den Verkauf in Bäckereien und Konditoreien von 11 bis 13 Uhr und für den Obst- und Zeitungsverkauf ebenfalls von 11 bis 13 Uhr.

() **Bevölkerungsbewegung in Paderborn im Kalenderjahr 1931** . Am 1. Januar 1932 zählte die Stadt Paderborn gemäß den Fortschreibungen im Melderegister in Verbindung mit der Personenstandsaufnahme 36 551 Einwohner. Es kamen in Zugang: 4901 (Anmeldungen) und 535 (heimische Geburten) sind 5436 Personen. Im Abgang waren zu verzeichnen: 5033 (Abmeldungen) und 359 (heim. Sterbefälle) sind 5392 Personen. Die Zahl der Ausgewanderten überstieg die Zahl der Zugezogenen um 132, während der Geburtenüberschuß sich auf 176 belief. Die Gesamtzunahme der Bevölkerung betrug somit 44 Personen.

:: **Bestandene Prüfung.** Zwei Schüler vom „Waldschulheim Schloß Ringelsbruch" bei Paderborn bestanden ihre Prüfungen und zwar der Oberprimaner Franz Fröhlich aus Bremen das Abitur und der Obersekundaner Adolf Heppe aus Waltrop die Primareife.

(!) **Der Jungdeutsche Orden** bittet uns darauf hinzuweisen, daß von Seiten des Jungdeutschen Ordens in der Nacht zum Wahltag **keinerlei** Wahlpropagandätigkeit ausgeübt worden ist. Weiter schreibt uns der Jungdo: „Wir haben lediglich in den Tagen der Wahl Flugblätter für Hindenburg verteilt. Jegliches Kleben ist den Ordensbrüdern ausdrücklich verboten worden. Es stand auch keinerlei Material zu diesen Zwecken zur Verfügung . In der fraglichen Nacht haben wir uns auf den Schutz unseres Zeitungskastens in der wenig belebten Kilianstraße beschränkt der wie Sie bereits mitteilten, in der Nacht vorher mit Hakenkreuzzetteln beschmiert war.

— **Kriegsbeschädigte!** Alle Kriegshirnverletzten, die im Kriege eine Hirnverletzung (Kopfschuß) erlitten haben oder an einer organischen Erkrankung des Zentralnervensystems erkrankt sind, ihre Adresse dem Verein „Kriegshirnverletzten-Fürsorge, Rheinland und Westfalen, Sitz Bonn", Bonn, Endenicherstraße 155, mitzuteilen.

*

Aus Nah und Fern

:: **Wewer.** Gründung einer freiw. Feuerwehr. Am Freitag, den 18. März fand in Wewer unter Leitung des Bürgermeisters Mues-Borchen im Beisein von Kreisbrandmeister Böhle-Paderborn eine Versammlung zum Zwecke der Gründung einer freiwilligen Feuerwehr statt, die sich einer regen Beteiligung erfreute. Die Anregung fand allgemeinen Beifall und es trugen sich sofort ca. 50 Personen in die aufgelegte Liste ein.

Hannover. Tödlicher Verkehrsunfall. Der etwa 24jährige Motorradfahrer Heinrich Ohlerking aus Lenthe stieß auf der Hildesheimer Chaussee unweit der [illegible] bus zugedenke an mich, wenn du in dein Reich kom fühlte es: in dem, der da neben ihm hing, war O schwere und Gotteskraft, war Gottesliebe gegenwärtig. ist einneue, ganz neue Gewißheit ist es, die unverlierbc geblieben ist in der Christenheit und die von ie r z a h l getragen wurde in alle Welt, hineingetragen Reichsneue Herzen. Das Kreuz als Zeichen der Liebm Reiche Erbarmens Gottes: „Hier ist die Rettung, derer. Von das ewige Erbarmen leibhaftig sichtbar geworden, die Wahrheit ist das letzte Wort und hat das letzte sich nur

So blicken wir auf das Kreuz von Golgatha schweig uns in die Knie: „Vater, vergib mir!" und es anstalten „Vater, vergib ihnen!"

wurden 1926/27 Schüler hrer, im /32 1558 Vorjahr der. Heim- es Post- Station m Zuge unglückte verlassen eicht den er Stoß Eltern- ng eine



Karfreitag in der Ewigen Stadt

aus gebracht. Er [illegible] auf schwere Gehirnerschütterung davongetragen haben.

Hannoverscher Kraftwagenführer verunglückt.

Zwei Tote bei Zusammenstoß mit Eisenbahn.

Am Sonntag früh fuhr ein Lastkraftwagen mit Anhänger durch die unverschlossene Schranke in der Nähe der Eisenbahnstation Emmendingen in Baden. Der Lastkraftwagen wurde von der Lokomotive eines von Freiburg kommenden Zuges erfaßt und vollständig zertrümmert. Der Kraftwagenführer Hermann May aus Schulenburg bei Hannover wurde schwer verletzt. Der Beifahrer August Kaufmann auf der Stelle getötet. May wurde in die Freiburger Klinik geschafft, ist aber bald nach seiner Einlieferung gestorben. Der Schrankenwärter, der die Schranke nicht geschlossen hatte, wurde verhaftet.

Zu dem Unglück wird weiter ergänzend gemeldet, daß es sich bei dem Verunglückten August Kaufmann um den Besitzer eines Transportunternehmens mit Kraftwagen handelt. Er war mit May in Basel gewesen und befand sich auf der Rückfahrt. Der Lastkraftwagen hatte Chemikalien geladen, die für Toswig in Anhalt bestimmt waren. Der verunglückte May ist verheiratet und hinterläßt eine Frau und zwei Kinder .

Nächtliches Motorradunglück.

Ein Todesopfer, ein Schwerverletzter.

Auf der Waller Heerstraße in Bremen vor dem Café Lehmkuhl wurde der 28jährige Wäger Heinecke aus Grambke nachts bei einem Motorradunglück getötet, während sein Begleiter, der 32jährige Wäger Thill aus Oslebshausen, schwere Verletzungen erlitt. Das Motorrad kam mit großer Geschwindigkeit die Heerstraße entlang und fuhr aus noch nicht geklärter Ursache auf ein vor dem Café parkendes Auto. Der Zusammenstoß war so heftig, daß Heinecke sofort tot war. Vermutlich ist das Kraftrad auf der durch Niederschläge glatten Straße ins Rutschen gekommen, wobei der Fahrer die Gewalt über das Steuer verlor.

Das Neueste vom Tage.

Wetterbericht.

Westdeutschland steht wieder im Bereiche hohen Druckes In der Dienstagnacht führte die Aufklärung zu Bodenfrost Wettervorhersage für Mittwoch.

Fortbestand des meist sonnigen Wetters. In der Nacht leichter Frost.

Nordversuch in Goslar.

Der Täter flüchtig.

Am Montagmorgen wurde in Goslar die 23 Jahre alte Aufwärterin Dora Fischer in der Schreiberstraße überfallen und durch Beilhiebe schwer verletzt. Der Tat verdächtig ist der 27 Jahre alte Dachdecker Uelzmann, der in der Jacobistraße wohnt. Uelzmann, der jetzt flüchtig ist, soll Aeußerungen gemacht haben, aus denen hervorgeht, daß er die Tat an der Fischer, die mit ihm verlobt war und die Beziehungen gelöst hatte, aus Eifersucht begangen hat.

Von künstlichem Nebel und zerrissenen Hosen.

Die dänische Flotte unter Sparzwang.

Im Dänischen Landtag wurde die neue Heeresvorlage angenommen. Die Vorlage bringt eine jährliche Ersparnis von sechs Millionen Kronen im Heereshaushalt. In der Aussprache nahm der Verteidigungsminister das Wort. Er erklärte u. a., die dänische Flotte sei nicht imstande, irgendwelche Kampfaufgaben zu lösen. Ein Sachverständiger habe ihm gesagt, die dänische Flotte würde eine schmachvolle Niederlage erleiden, falls sie von einem gleichwertigen Gegner angegriffen würde. Die dänische Flotte hätte nicht einmal die Hoffnung, entfliehen zu können, da sie nur die halbe Geschwindigkeit entwickeln könne wie andere Flotten. Die einzige Hoffnung, die man dänischerseits habe, sei die, daß Nebel herrsche. Aus diesem Grunde könne man sagen, daß künstlicher Nebel das wichtigste Verteidigungsmittel der dänischen Flotte sei. Diese Ausführungen des Ministers riefen große Heiterkeit hervor. Der Verteidigungsminister schloß: Wenn man sagt, daß die neuen Vorschläge eine technische Verbesserung bedeuten, so will ich an den Mann erinnern, dessen Hosen zerrissen sind, dessen Ärmel in Fetzen hängen und der den zerschlissenen Anzug zum Schneider bringt. Wenn der Schneider dann die zerrissenen Hosen flickt, indem er ein Stück vom Ärmel abschneidet, so wage er nicht zu sagen, daß ein solches Verfahren eine Verbesserung darstelle. Jedenfalls könne dadurch kein neuer Anzug entstehen.

Turnen, Sport und Spiel

Deutsche Jugendkraft

Gau Ostfalen.

Um den Handball-Kreismeister.

DJK Mark Paderborn — DJK Dortmund-Oespel 1:4 (0:2)

Mit großer Spannung sah man diesem Kampf entgegen, und die Zuschauer dürften voll und ganz auf ihre Kosten gekommen sein. Gleich bei Beginn des Spieles konnten sich die Markaner nicht recht finden und spielten reichlich zerfahren, sodaß die Dortmunder bei ruhiger und überlegter Spielweise das Heft in die Hand bekamen. Ihre Ueberlegenheit konnten sie bis zur Pause durch zwei Tore, geworfen vom Halbrechten und Mittelstürmer, ausdrücken. In der zweiten Spielhälfte rappelten sich die Markaner auf und gestalteten für die erste Zeit den Kampf überlegen. Immer wieder lagen sie vor dem Tore der Dortmunder, doch der Sturm war mit seinen Würfen zu lasch und ungenau, um mehr als einen Erfolg anzubringen. Der Kampf stand 2:1. Weiter beherrschte Mark das Spiel, bis eine weite Vorlage zum Linksaußen der Dortmunder durch diesen zum 3:1 führte. Kurz darauf buchte abermals der Linksaußen für Dortmund den vierten Treffer. Oespel blieb verdienter Sieger. Die reifere Spielkultur, daß größere Stehvermögen der Dortmunder hatten gesiegt.

Fußball.

Gaum. DJK Spielvg. Paderborn — Gaum. DJK Sp. u. Sp. Störmede 3:3 (3:1).

Zum fälligen Rückspiel trafen sich die beiden Gaumannschaften auf dem Konviktssportplatze. Nach 15 Min. war es Spielvg.'s Linksaußen, der die Gastgeber in Führung brachte. Der wuchtige Gegenangriff der Gäste wurde von den Blauweißen zurückgeschlagen und das nunmehr verteilte Feldspiel sah die Kämpfer mit gleichen Leistungen. Wiederum war es Paderborns Linksaußen der eine Flanke vom Rechtsaußen verwandeln konnte. Schon nach 20 Min. führten die Paderborner 2:0. Noch ehe sich die Hintermannschaft der Gäste erholen konnte, landete schon der dritte Treffer im Netz. Die nunmehr erfolgte Umstellung der Störmeder sollte sich für diese bald zu dessen Vorteil auswirken; denn kurz vor der Halbzeit konnte der Rechtsaußen mit einem Prachtschuß die Partie auf 3:1 stellen. Nach der Pause sah es für die Paderborner böse aus. Angriff auf Angriff wurde vor deren Tor getragen. Doch vorerst war den Störmedern kein Erfolg beschieden, da die Hintermannschaft der Gastgeber sich brav schlug. Ein vom linken Verteidiger der Paderborner verwirkter Strafstoß, kurz vor der Strafraumgrenze, verhalf den Gästen dann zum zweiten Tor. Kurz vor Schluß erzielten die Störmeder dann aus einem Geplänkel heraus, das Ausgleichstor.

2. DJK. Spvg. Paderborn — 2. DJK. Wewer 5:0 (2:0).

Gegen die verstärkte 2. Garnitur der Weweraner siegten die Paderborner 5:0, nachdem sie in der ersten Hälfte bereits einen 2:0 Vorsprung herausgearbeitet hatten. Ein überlegener Sieg stand beim Schlußpfiff des ausgezeichner leitenden Schris Spieker fest.

1. Jgd. DJK. Spvg. Paderborn — 1. Jgd. DJK. Wewer 5:0 (0:0).

In diesem Vormittagsspiel erzielte Spielvereinigungs 1. Jugend im Gange mit der gleichen aus Wewer ebenfalls ein überlegenes Resultat.

2. Jgd. DJK. Spvg. Paderborn — 2. Jgd. DJK. Arminia Lippspringe 5:0 (3:0).

Die jüngsten Fußballer der Spielvereinigung kehrten ebenfalls mit einem Siege aus der freundschaftlichen Angelegenheit heim.

Ein tollgewordenes Wohlfahrtsamt.

Der Prüfungsausschuß der Stadtverordnetenversammlung hat die Ausgaben des Wohlfahrtsamtes in Berlin für die zurückliegenden Jahre geprüft und in einigen Fällen eine ganz unglaubliche Verschwendung städtischer Gelder festgestellt, gegen welche die soz. Stadtratsfraktion lebhaft protestierte. Da bemängelt zum Beispiel der Prüfungsbericht, daß Künstlern und sog. Geistesarbeitern aus dem Unterstützungsfonds außer Barbeträgen auch außergewöhnlich hohe Beihilfen für Bekleidung bewilligt worden sind. Für einen Anzug wurden bis zu 200 M. bewilligt, für ein Paar Schuhe bis zu 31 M., für ein Oberhemd 4—18,50 M., für ein Kleid bis zu 150 M., für einen Mantel bis zu 200 M. Ferner sind als „Unterstützung" auf einzelne Rechnungen 2 Hüte, 3 Paar Schuhe, 4 Oberhemden nach Maß, ein Spazierstock und sogar 75 Zigaretten bezahlt worden. Die Stadtverwaltung erklärt, daß es sich meist um Schauspieler handle, deren Bedürfnisse sehr verschieden seien, die Auswahl mußte den Unterstützten überlassen bleiben.

Noch größer war die Verschwendung bei der Einrichtung des „Hauses der Jugend", Luisenstraße 36. Insgesamt standen dem Heimleiter 124 000 M. zur Verfügung. Damit kam der Beamte aber nicht aus, sondern es mußten ihm noch 35 000 M. nachbewilligt werden. Für das Geld beschaffte er u. a. 23 Schreibtischsessel zu je 28 M., 11 Schreibtische zu 110, 125 oder 150 M., 195 Nachttische zu je 39 und 42 M., 36 Wandspiegel, von denen einige je 50 M. kosteten, und 8 Stiefelknechte zu je 26,50 M. 20 der neuen Nachttische standen dann jahrelang in einem leeren Kellerraum, da keine Verwendungsmöglichkeit bestand. Der Heimleiter hat eine Ammoniak-Kühlanlage für 9000 M. angeschafft, die aus Sicherheitsgründen polizeilich nicht genehmigt wurde; er hat für eine Kochkesselanlage 10 000 M. ausgegeben, und schließlich wurden mit erheblichen Kosten die Kellerräume zu Uebernachtungszwecken ausgebaut, trotzdem die Hochbau-Deputation ausdrücklich auf die Unmöglichkeit der Benutzung dieser Räume aufmerksam gemacht hatte. Später zeigte sich auch, daß die Räume nicht benutzt werden konnten. Und was geschah mit dem Heimleiter? Die von der Prüfungsstelle veranlaßte Untersuchung endete mit einer Verwarnung.

Ein anderer Fall wird nicht geringere Empörung erwecken. Da hat die Stadt Berlin einen Zögling im Pädagogium Traub in Frankfurt a. O. untergebracht. Daraus entstanden 300 M. Unterhaltungskosten im Monat, die aus Mitteln der Jugendwohlfahrt bestritten wurden. Aus städtischen Mitteln ermöglichte man dem Jungen, jede Woche einmal ein Kino und einmal im Monat ein Theater zu besuchen. Man gestattete ihm den Kauf einer Friseurhaube, Geld für Kopfwäsche und für Blumen, die der Junge zu einer Verlobungsfeier spendete, Geld für Benutzung einer Autotaxe — all dies aus Mitteln der Jugendwohlfahrt! Der Zögling war in einem Einzelzimmer für monatlich 15 M. untergebracht, obwohl es sehr wohl möglich gewesen wäre, ihn in einem Gemeinschaftszimmer für 5 M. im Monat unterzubringen.

Aus der Stadtverordneten-Versammlung in Bad Lippspringe

vom 19. März.

Schon seit langem sind Bestrebungen im Gange, die auf Herausgabe einer **einheitlichen Kurkarte** hinzielen. Leider war keine Einigung der Bäder zu erzielen. Es ist aber nunmehr damit zu rechnen, daß die Verhandlungen hinsichtlich der gemeinsamen Kurkarte bald zum Abschluß kommen. Dies liegt bestimmt sowohl im Interesse der Gäste als auch der Bäder und Pensionen. Die Stadtverordneten-Versammlung drängt einmütig darauf, noch vor der diesjährigen Saison die einheitliche Kurkarte herauszugeben. — Die Stadtverordneten-Versammlung befaßte sich mit der Versorgung des Badeortes mit **einwandfreier Milch**. Es ist seitens einer Reihe von Produzenten in Erwägung gezogen worden, alle Milchproduzenten auf Grund des Milchgesetzes vom 31. Juli 1930, das am 1. Januar 1932 in Kraft getreten ist, zusmmenzuschließen. Einen Beschluß hat die Versammlung noch nicht gefaßt. — Ein weiteres aktuelles Kapitel ist die **Erhebung von Gebühren** für die Benutzung der **städtischen Entwässerungs**anlage. Der durch Kanalgebühren aufzubringende Betrag ist reichlich hoch. Im Rechnungsjahre 1931 galten als Maßstab der Nutzungswert und der Wasserverbrauch des Vorjahres. Die Gebührenordnung für das Rechnungsjahr 1932 sieht ebenfalls diesen Maßstab vor mit der Aenderung, daß statt des Vorjahres der Wasserverbrauch der Zeit der tatsächlichen Benutzung zugrunde gelegt wird. Vom Nutzungswert werden 15 v. H. und für jeden cbm. des aus der städtischen Leitung entnommenen Wassers 0,60 RM. jährlich an Gebühren erhoben. Allerdings wird allgemein der Nutzungswert zugrunde gelegt, der Wasserverbrauch ist nur ein Ersatzmaßstab. Aber immerhin bleiben die Gebühren reichlich hoch, zumal der Nutzungswert allgemein in Jahren guter Konjunktur des Badebetriebes festgelegt worden ist. Die Gebührenordnung hat bereits die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden. — Die **Vergnügungssteuer- und die Jagdordnung** sind neu gefaßt worden. Sie haben die Genehmigung des Bezirksausschusses und des Oberpräsidenten gefunden. — Die Wiese bei der **Pippertschen Besitzung**, die inmitten der Stadt liegt, und deswegen als solche nicht gerade schön sich den Anlagen der Umgebung anpaßt, soll in Kleingärten umgewandelt und aufgeteilt werden. Hiermit kommt die Stadt einen schon seit langer Zeit gehegten Wunsche nach. Es wäre zu wünschen, daß noch weitere Grundstücke in Kleingartenland umgewandelt würden. — Als Schiedsmann wurde Schuhmachermeister Josef **Peters** wiedergewählt. — Die Stadtverordneten-Versammlung rügt das Fußballspielen auf den Straßen, und bittet die Polizei energisch einzuschreiten. — Als Hochkreuz für den neuen Waldfriedhof war seinerzeit ein großes Steinkreuz vorgesehen. In Anbetracht der Finanzkrise wird jetzt ein großes Holzkreuz mit der Christusfigur aufgestellt. Das Modell, das das Kreuz auf dem Rondell des Waldfriedhofs zeigt, wurde von dem arbeitslosen Malergehilfen Konrad Thiele angefertigt. Es ist im Schaufenster der Blumenhandlung Rüther ausgestellt. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß der Bürgermeister Spenden für die Errichtung des Kreuzes entgegen nimmt.

*

wichtigste aber ist, erst einmal den Kunden heranzuholen. Und da gibt es eben nur ein einziges Mittel: Werbung und nochmals Werbung!

*

Warum gerade das Zeitungsinserat?

Über diese wichtige Frage ließ sich der Vorsitzende des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, Kommerzienrat Dr. Krumbhaar-Liegnitz, in seinem auf dem Deutschen Reklametag in Berlin gehaltenen Vortrag vernehmen, wobei er ausführte:

Wer sich auf die Stimmung der Menschen, die durch Werbung erfaßt werden sollen, sachgemäß einstellt, der hat längst erfahren, daß jede Werbung versagt, die das Publikum zur unrechten Zeit oder am unrechten Ort überfällt. Ohne weiteres ergibt sich, daß die Zeitungsanzeige nicht zu den Werbungsformen gehört, die störend oder beunruhigend wirken. Im Gegenteil, die Zeitungsanzeige ist vom Leser gerne gesehen; sie wird erwartet, denn der Leser ist auf sie seelisch eingestellt, wenn er seine Zeitung zur Hand nimmt. Er weiß im voraus, daß er im Anzeigenteil vielerlei Ankündigungen findet, er ist, wenn er sich in sein Blatt vertieft, für die Werbung aufnahmebereit, und das macht ihre große Wirkung aus. Hier sehen wir das entscheidende psychologische Moment für die Überlegenheit der Zeitungsanzeige.

Heimatlicher Teil

Merkblatt für den 23. März.

Sonnenaufgang	5^{57}	Mondaufgang	20^{00}
Sonnenuntergang	18^{15}	Monduntergang	6^{00}

1924: Der deutsche Kolonialpolitiker Graf v. Pfeil gest.

Arbeitsmarkt Westfalen-Lippe.

:) Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 1. bis 15. März:

In der ersten Hälfte des Monats März trat im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen eine weitere Verminderung der Zahl der Hauptunterstützungempfänger ein. Sie ging um 5332 oder 1,9 Proz. zurück und beträgt nunmehr 275 403. Davon entfallen 127 584 auf die Arbeitslosenversicherung (Abgang 9191) und 147 819 auf die Krisenfürsorge (Zugang 3859). Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg noch um 3346 oder 0,6 Proz. auf 532 287. Die Entlastung beschränkt sich demnach zunächst noch auf die Hauptunterstützungsempfänger, während der Zustrom der Arbeitsuchenden, hauptsächlich infolge des Schnee- und Frostwetters in der ersten Märzwoche, das die Außenarbeiten behinderte, noch nicht ganz aufgehört hat. Der nunmehr erreichte Stand kann wohl jedoch als Höhepunkt der diesjährigen winterlichen Arbeitslosigkeit bezeichnet werden.

Aussichten auf eine wesentliche sommerliche Entlastung sind zurzeit nicht vorhanden. Wie bereits festzustellen ist, greift die Landwirtschaft noch weitaus stärker als im Vorjahr auf Familienangehörige und gegenseitige nachbarliche Hilfe zurück. Die Einstellung von fremdem Personal wird nur in dem allernotwendigsten Umfang vorgenommen. In der Landwirtschaft spielt außerdem das Selbstangebot von durchwandernden Arbeitskräften eine nicht zu unterschätzende Rolle. Zahlreiche Arbeitsplätze werden auf diese Weise ohne Mitwirkung des Arbeitsamtes besetzt. Im Bau- und Baustoffgewerbe bestehen in diesem Jahr noch geringe Aussichten auf eine Belebung als im vergangenen, so daß die Wiedereingliederung der rund 93 000 Arbeitslosen ein arbeitsmarktliches Problem von außerordentlicher Tragweite geworden ist. Die Entwicklung der Konsumgüterindustrien ist stark abhängig von der Gestaltung der Massenkaufkraft. Zurzeit macht sich eine fühlbare Belebung nur in der Tabakindustrie bemerkbar. Seit Mitte Januar ging die Arbeitslosigkeit hier um rund 25 Proz. zurück. Die übrigen Zweige — Textilindustrie, Holz- und Schnitzstoffgewerbe und Bekleidungsgewerbe — zeige nzunächst nur geringfügige Schwankungen.

*

□ **Wohlfahrtsmarken.** Die Wohlfahrtsmarken der Deutschen Reichspost werden nur noch bis Ende März verkauft. Jeder, der die Not im Volke lindern möchte, findet hierzu eine gute Gelegenheit, wenn er die Wohlfahrtsmarken zur Freimachung seiner Osterwunschkarten usw. verwendet. Die Wohlfahrtsmarken sind bis Ende August gültig.

Erweiterte steuerrechtliche Buchführungspflichten ab 1. April 1932. Nach Par. 161 der Reichsabgabenordnung müssen ab 1. April 1932 Land- und Forstwirte Bücher führen und auf Grund der jährlichen Bestandaufnahmen regelmäßig Abschlüsse machen, wenn entweder die Steuereinkünfte aus Land- und Forstwirtschaft mehr als 6 000 RM. betragen haben oder das landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Vermögen 100 000 RM. übersteigt. Beginnt das Wirtschaftsjahr erst nach dem 31. März, insbesondere am 1. Juli, so kommt erst vom 1. Juli ab Buchführung in Frage. Buchführungs- und abschlußpflichtig auf Grund jährlicher Bestandsaufnahme sind ferner ab 1. April Gewerbetreibende, Angehörige der freien Berufe und ähnlicher Erwerbszweige, soweit sie der Gewerbesteuer unterliegen, wenn nach der bei der letzten Veranlagung getroffenen Feststellungen entweder der Gesamtumsatz (einschließlich der steuerfreien Umsätze) mehr als RM. 200 000 beträgt oder das Betriebsvermögen mehr als 50 000 RM. oder der Gewerbeertrag mehr als 6 000 RM. — Ueber diese neuen Buchführungsvorschriften sowie über andere augenblicklich sehr aktuelle Fragen, wie z. B. die Regelung des Zugabewesens, die Verschärfung des Wettbewerbsgesetzes durch Neuregelung des Ausverkaufswesens, Errichtung von Einigungsämtern und Bekämpfung der Werkspionage berichten eingehend die nächsten Hefte der „Wirtschaftlichen Kurzbriefe", Deutschlands verbreitetste Fachschrift über Steuer-, Verkehrswesen, Wirtschaftskunde. 43 000 fortschrittliche Kaufleute und Beamte benutzen die WK als tägliches Handwerkszeug. Interessenten wenden sich am besten unter Bezugnahme auf diese Notiz direkt an den Rudolf Lorentz Verlag, Charlottenburg 9. Schn.

*

(:) **Neuhaus.** Gottesdienst. Für die Mitglieder der Katholischen Mitarbeitergemeinde findet am Mittwochabend von 6—7,30 Uhr Beichtgelegenheit in der Schloßkirche statt. Ebenso Gründonnerstagmorgen von 7—8 Uhr. Gründonnerstag um 8,15 Uhr Hochamt mit gem. hl. Kommunion des Reiter-Regts. 15 sowie Kommandantur Senne.

Paderborner Stadtchronik

vom 22. März 1932.

:: **Sonderzüge Paderborn — Bad Lippspringe.** In der Zeit vom 23. März bis 30. März einschließlich verkehren täglich auf der Strecke Paderborn—Bad Lippspringe außer den planmäßig fahrenden Zügen noch folgende Sonderzüge:

	Zug	1709	1711	1715
Paderborn (Hauptbahnhof)	ab	11,36	14,27	19,36
Paderborn (Kasseler Tor)	ab	11,41	14,31	19,40
Paderborn (Nord)	ab	11,46	14,36	19,45
Marienloh	ab	11,57	14,45	19,54
Bad Lippspringe	an	12,03	14,50	19,59

*

	Zug	1710	1712	1716
Bad Lippspringe	ab	13,46	15,16	21,02
Marienloh	an	13,53	15,22	21,08
Paderborn (Nord)	an	14,03	15,30	21,16
Paderborn (Kasseler Tor)	an	14,08	15,35	21,21
Paderborn (Hauptbahnhof)	an	14,11	15,38	21,24

*

Der neue Sommerfahrplan.

Der soeben erschienene erste Entwurf des neuen Sommerfahrplans der Reichsbahndirektion Kassel bringt insofern eine Erfreulichkeit, als alle im vorigen Sommerhalbjahr gefahrenen Züge auch in diesem Jahre wieder verkehren werden. Insbesonders dürfte es begrüßt werden, daß das **zweite Eilzugpaar** Erfurt—Kassel—Hamm mit Anschluß von und nach dem Ruhrgebiet und Ostdeutschland ab Paderborn nach Kassel 8,43 Uhr und nach Soest 13,49 Uhr wieder eingelegt wurde. Ebenso erfreulich ist es, daß auch der Spätzug nach **Kreiensen** mit Anschluß nach Hamburg und Berlin usw. ab Paderborn 0,01 wieder verkehrt. Auch die Sonntagszüge von und nach Altenbeken Detmold und Brilon erscheinen wieder im Sommerfahrplan. mit dem wir also besonders mit Rücksicht auf die allgemeinen Verhältnisse und die besonderen der Reichsbahn zufrieden sein dürfen.

*

Eine alte Aufwärmung und Erinnerung.

:: Gegenwärtig macht ein Artikel die Runde durch die Presse, die sich mit den Veruntreuungen bei der staatlichen Kreiskasse Paderborn zugunsten der längst zu bestehenden aufgehörten Paderborner Beamtenbank beschäftigt, aber da jede Zeitangabe fehlt, zur Annahme führen kann, es handle sich um neue Unterschlagungen. Es muß also festgestellt werden, daß es sich bei in diesem Artikel erwähnten Unterschlagungen von 295 000 M., um Vorgänge handelt, die etwa 8 Jahre zurückliegen und bereits lange im ordentlichen und Berufungsverfahren abgeurteilt sind. Was heute noch schweben soll, ist ein Prozeß der einen Regreßanspruch an die Stadt darstellt. Neu ist noch, daß inzwischen auch das Disziplinarverfahren gegen den früheren Rendanten K. erledigt worden sein soll, mit einer Pensionszusprechung in Höhe von 60 Proz.. Wir geben den Artikel selbst hier wieder, weil er immerhin einiges lesenswerte auch für heute noch enthält. Er lautet:

„Paderborn, 20. März. 300 000 M. unterschlagen. Die zunächst nur für unbedeutend angesehenen Unterschlagungen bei der Kreiskasse des Kreises Paderborn haben durch eine plötzliche Nachprüfung der vom preußischen Finanzminister eigens nach Paderborn entsandten Revisoren ein erschreckendes Ausmaß angenommen. Nach dem von den Beauftragten des Finanzministers erstatteten Bericht beläuft sich das Gesamtdefizit in der Paderborner Kreiskasse auf über 300 000 M., von denen wiederum 298 000 M. von einem einzigen ungetreuen Beamten, dem Rentmeister Küster, unterschlagen wurden. Zunächst stießen die Revisoren auf ein Rätsel, da es schwer hielt, einen Grund für die großen Veruntreuungen zu finden; der Rentmeister lebte nämlich durchaus im Rahmen seiner gesetzmäßigen Einkünfte, galt dazu noch allgemein als bieder und bescheiden. Die weiteren Nachforschungen, die kürzlich durch ein Geständnis des Rentmeisters noch erhärtet wurden, ergaben schließlich, daß diese dem Kreis unterschlagenen Gelder fast ausnahmslos der Paderborner Beamtenbank zugeführt worden: nur einige hundert Mark von diesen dreimal Hunderttausend hat der Rentmeister für sich verwendet. Daß diese Verfehlungen trotz regelmäßiger Revisionen nicht entdeckt wurden, hat vornehmlich seinen Grund in den unangebrachten Sparmaßnahmen, denen die vorgebildeten Buchprüfer zum Opfer fielen. Nicht einen kassentechnisch vorgebildeten Regierungsbeamten gab es im Regierungsbezirk Minden! Oberflächlich wurden die Bücher und Belege der Kreiskasse in Paderborn geprüft, so daß es für den Rentmeister nicht schwer war, seine Betrügereien Jahre hindurch zu verdunkeln. Bei der letzten Generalrevision ergab sich, daß die Bücher mit erstaunlicher Raffinesse gefälscht sind; das gleiche gilt von den Belegen. So stellte der Rentmeister für über zweihunderttausend Mark Quittungen der Regierungshauptkasse in Minden über angebliche Ablieferungen aus. Aussichten, auch nur einen Teil der 300 000 M. zurückzuerhalten, bestehen für Kreis und Staat nicht, sowohl der Rentmeister als auch die von staatlichen Geldern getragene Paderborner Beamtenbank sind zahlungsunfähig. Auch die Versuche, von den Vorstandsmitgliedern der Beamtenbank, die doch von den großen Veruntreuungen wußten, etwas zu bekommen, schlugen fehl; es mangelt auch diesen an Kapital".

*

Filmschau

Residenz-Theater.

„Sein Scheidungsgrund" ein heiteres Tonfilm-Lustspiel, wie es das Publikum gern sieht. Geschmackvoll und amüsant, voller Komik und feinem Humor, bietet dieser Film eine vorzügliche Unterhaltung. Einen Bombenerfolg sichern sich Johannes Riemann als Direktor Lüders und Lien Deyers als der herzige blonde Scheidungsgrund, die durch ihr glänzendes Spiel die Sympathien des Publikums auf ihrer Seite haben. Die herrschsüchtige und zänkische Frau Hilde Lüders stellt Blandine Ebinger sehr geschickt heraus. Julius Falkenstein versteht es, aus seinem Prokuristen Sperling eine köstliche, humorvolle Figur zu schaffen. Heinz Salfner, Paul Hörbiger und viele andere in den übrigen Rollen, dazu die schmissige Musik der bekannten Kapelle Dajos Bela, alles in allem ein runder Erfolg. — Im Beiprogramm das 4. Kabarett-Programm der Ufa, ein interessanter Kultur-Tonfilm „Bauernhochzeit" und die neueste Ufa-Tonwoche.

L

Lichtspiel-Palast.

„Mein Freund, der Millionär", Das Drehbuch zu diesem Film wurde bearbeitet nach dem Lustspiel „Der Hut seiner Hoheit" von Ujhely. Hermann Thmiig stellt seinen Bankbeamten geschickt und lebenswar mheraus, als Hans im Glück zeigt er ein Spiel, von heiterer Komik und fesselnder Lebendigkeit. Seine niedliche jeder Situation gewach-

Der Mädchenmord in Paderborn.

Unsere Meldung in der gestrigen Ausgabe von dem Funde eines Leichenteiles und die daran geknüpfte Folgerung, daß hier ein entsetzliches Verbrechen vorliegen drüfte, hat in der Bevölkerung größtes Entsetzen und Aufregung herro gerufen. Leider entspricht unsere Meldung dazu vollinhaltlich der Tatsache. Es scheint auch kaum mehr zweifelhaft zu sein, daß es sich bei den inzwischen noch weiteren Fleischfunden um Leichenteile der seit Freitagfrüh vermißten 24jährigen Hausangestellten Martha Kasper aus Illao, im Kreise Neidenburg, die seit mehr wie zwei Jahren im Hause des Viehhändlers Meyer beschäftigt war, handelt. Der erste Fund wurde wie gemeldet, auf dem Diebeswege nach der Talle gemacht. Dies gab natürlich Anlaß, die ganze dortige Gegend bis in die Senne hinein zu durchforschen, da die Annahme besteht, daß dort weitere Leichenteile verborgen worden sind. An der Suche beteiligten sich auch Angehörige der Reichswehr. Die Suche blieb aber bisher ohne Erfolg.

Gestern Mittag traf auch die Mordkommission der Landeskriminalstelle in Bielefeld hier ein, die nunmehr gemeinsam mit der hiesigen Polizei die Ermittlungen fortsetzt, die das einzige Ziel haben, das furchtbare Verbrechen, das hier begangen wurde, schnell und restlos aufzuklären. Inzwischen konnte auch festgestellt werden, daß ein Mann mit einem Sack an dem zum Städtischen Fuhrpark gehörigen großen, ½ Meter tiefen, 100 Meter langen und 4 Meter breiten, vom Fuhrpark angelegeten, Teich beobachtet worden ist, der auf der anderen Seite von der Meyerschen Weidewiese begrenzt wird. Dies gab Veranlassung, dazu auch dort Ermittlungen anzustellen. Die Polizei beauftragte gestern, Montagabend die Feuerwehr den Grabenteich auszupumpen, eine Arbeit, die sich bis nach Mitternacht ausdehnte. Der Verdacht erwies sich als begründet, denn es gelang nicht weniger wie 7 weitere Fleischstücke zu bergen, die mit dem Fund vom Sonntag identisch sind und von einer Leiche stammen. Es handelte sich, wie wir hören, auch nur um Fleisch. Knochen hat man bisher noch nicht gefunden. Die Täter müssen also die Leiche des Mädchens in geradezu grauenhafter Weise zerstückelt haben. Auch im Meyerschen Besitztum, das Haus in der Rembertstraße, war gestern bis zur späten Stunde von einer großen Menschenmenge umlagert, wurde eine gründliche Durchsuchung gehalten.

Heute gehen die Ermittlungen weiter. Mit Bezug auf den furchtbaren Funde wurden zwei Verhaftungen vorgenommen. Bei den Mitteilungen darüber, muß aber noch Zurückhaltung geübt werden, damit die polizeilichen Ermittlungen vollständig ungestört sich weiter entwickeln können. Einer der Verhafteten wurde indes sowohl auf dem Diebeswege wie an dem besagten Weiher gesehen, und es bestehen begründete Verdachtsmomente gegen ihn, deren Klärung man heute noch erhofft, zumal auch noch das Ergebnis gewisser medizinischer und chemischer Untersuchungen abgewartet werden muß. Die Bevölkerung Paderborns darf jedenfalls darüber unbesorgt sein, daß die Polizeibehörde aber auch alles tun wird, daß entsetzliche Verbrechen aufzuklären und die Schuldigen zu ermitteln. Namentlich weiß man auch noch garnicht auf welche Weise das Mädchen umgebracht worden ist. Die Zerstückelung seiner Leiche ist wohl bestimmt später und zu dem Zwecke erfolgt, sie einfacher beseitigen zu können. Aber das führte dazu, daß die Polizei in kürzester Zeit dem Verbrechen auf die Spur kommen könnte. Bei den einstweilen Festgenommenen handelt es sich um die beiden M., die indes eine Beteiligung wie Mitwisserschaft in Abrede stellen. Sie geben auch an, daß die in einer Scheune festgestellten frischen Blutspuren von einer Hausschlachtung herrühren. Wie schon betont, erscheint es geboten, den weiteren Gang der Untersuchung abzuwarten. Die Polizeibehörde hofft selbst, daß nach Lage der Dinge eine Klärung bevorsteht.



Vor einem Bürgerkrieg in Brasilien?

In der südamerikanischen Republik Brasilien gärt wieder einmal: der Staat Rio Grnde d Sul die politischen Beziehungen zur Regierung des P sidenten Vargas (im Ausschnitt) abgebrochen. scheint, daß auch andere Staaten — vor allem Sao P einer der wirtschaftlich mächtigsten — sich diesem Vor anschließen wollen. Damit drohen die Kämpfe, die der Präsidentenschaft von Vargas zum Bürgerkrieg in Südstaaten geführt hatten, wieder aufzuleben. — unserer Karte sind alle Staaten Brasiliens — durch dicke schwarze Umrandung besonders gekennzeichne eingetragen, sodaß man an Hand der Nachrichten sich Bild von der Ausdehnung der Unruhen machen

---

fene Braut zeichnet Liselotte Schaak mit einem Ch das das Publikum entzückt. Eine Frau von Format ist ria Meißner, die hier ein gut abgerundetes Spiel führt. Zwei gut gelungene köstliche Typen das Eh Jakob Tiedtke und Olga Limburg. Die übrigen Mi kenden tragen jederzeit zu dem flotten und amüsanten bei, was auch vom Publikum beifällig aufgenommen „Liebe und Champagner" ein spannender Film mit Petrowich, Agnes Esterhazy u. a.m. die Wochenschau das übrige Beiprogramm ergänzen das reichhaltige gramm.

B.B.-Tonlichtspiele.

„Zum goldenen Anker", eine Filmkomödie nach Schauspiel „Marius" von Marsel Pagnol. Der Film dert in prachtvoller Darstellung das französische bürgerliche Milieu und führt uns in die Hafenstadt seille, in das Hafenviertel, wo zwei liebende junge Men schen leben und finden. Eine prachtvolle, dem eben nachgestaltete Type stellt Jakob Tiedtke in seinem Ka schemmenwirt. Sein Sohn, von der Sehnsucht nach der Ferne ergriffen, findet in Mathias Wiemann einen überzeugenden Vertreter. Ursula Grabley weiß das liebende und auf seine Liebe verzichtende Weib sehr geschickt herauszustellen. Die um ihre Tochter so sehr besorgte Mutter verkörpert Lucie Höflich in ansprechend-nachempfundener Weise. Eine Glanzleistung zeigt Albert Bassermann als alter, närrischer Matrose. — Außerdem das reichhaltige Beiprogramm und die Wochenschau.

*

:: **Verkaufszeiten für die Osterfeiertage.** Für die Ostertage sind folgende Verkaufszeiten freigegeben: Am 1. Feiertage für den Verkauf von Arzneien in einer Apotheke unbeschränkt. für den Blumenhandel von 11 bis 13 Uhr. Am 2. Feiertage für den Verkauf von Arznei in einer Apotheke unbeschränkt, für den Verkauf in Bäckereien und Konditoreien von 11 bis 13 Uhr und für den Obst- und Zeitungsverkauf ebenfalls von 11 bis 13 Uhr.

() **Bevölkerungsbewegung in Paderborn im Kalenderjahr 1931.** Am 1. Januar 1932 zählte die Stadt Paderborn gemäß den Fortschreibungen im Melderegister in Verbindung mit der Personenstandsaufnahme 36 551 Einwohner. Es kamen in Zugang: 4901 (Anmeldungen) und 535 (heimische Geburten) sind 5436 Personen. Im Abgang waren zu verzeichnen: 5033 (Abmeldungen) und 359 (heim. Sterbefälle) sind 5392 Personen. Die Zahl der Ausgewanderten überstieg die Zahl der Zugezogenen um 132, während der Geburtenüberschuß sich auf 176 belief. Die Gesamtzunahme der Bevölkerung betrug somit 44 Personen.

:: **Bestandene Prüfung.** Zwei Schüler vom „Waldschulheim Schloß Ringelsbruch" bei Paderborn bestanden ihre Prüfungen und zwar der Oberprimaner Franz Fröhlich aus Bremen das Abitur und der Obersekundaner Adolf Heppe aus Waltrop die Primareife.

(!) **Der Jungdeutsche Orden** bittet uns darauf hinzuweisen, daß von Seiten des Jungdeutschen Ordens in der Nacht zum Wahltag keinerlei Wahlpropagandätigkeit ausgeübt worden ist. Weiter schreibt uns der Jungdo: „Wir haben lediglich in den Tagen der Wahl Flugblätter für Hindenburg verteilt. Jegliches Kleben ist den Ordensbrüdern ausdrücklich verboten worden. Es stand auch keinerlei Material zu diesen Zwecken zur Verfügung. In der fraglichen Nacht haben wir uns auf den Schutz unseres Zeitungskastens in der wenig belebten Kilianstraße beschränkt der wie Sie bereits mitteilten, in der Nacht vorher mit Hakenkreuzzetteln beschmiert war.

— **Kriegsbeschädigte!** Alle Kriegshirnverletzten, die im Kriege eine Hirnverletzung (Kopfschuß) erlitten haben oder an einer organischen Erkrankung des Zentralnervensystems erkrankt sind, ihre Adresse dem Verein „Kriegshirnverletzten-Fürsorge, Rheinland und Westfalen, Sitz Bonn", Bonn, Endenicherstraße 155, mitzuteilen.

*

Aus Nah und Fern

:: **Wewer.** Gründung einer freiw. Feuerwehr. Am Freitag, den 18. März fand in Wewer unter Leitung des Bürgermeisters Mues-Borchen im Beisein von Kreisbrandmeister Böhle-Paderborn eine Versammlung zum Zwecke der Gründung einer freiwilligen Feuerwehr statt, die sich einer regen Beteiligung erfreute. Die Anregung fand allgemeinen Beifall und es trugen sich sofort ca. 50 Personen in die aufgelegte Liste ein.

Hannover. Tödlicher Verkehrsunfall. Der etwa 24jährige Motorradfahrer Heinrich Ohlerking aus Lenthe stieß auf der Hildesheimer Chaussee unweit der [illegible] bus zu- [illegible] schwere [illegible] stift ein- [illegible] erzahl [illegible] Reichs- [illegible] m Reiche [illegible] er. Von [illegible] ulen, die [illegible] sich nur [illegible] nschweig [illegible] anstalten [illegible] wurden [illegible] 1926/27 [illegible] Schüler [illegible] hrer, im [illegible] /32 1558 [illegible] Vorjahr [illegible] der. [illegible] Heim- [illegible] es Post- [illegible] Station [illegible] m Zuge [illegible] unglückte [illegible] verlassen [illegible] icht den [illegible] er Stoß [illegible] Eltern- [illegible] ung eine [illegible] haus gebracht. Er soll [illegible] schwere Gehirnerschütterung davongetragen haben.

Hannoverscher Kraftwagenführer verunglückt.

Zwei Tote bei Zusammenstoß mit Eisenbahn.

Am Sonntag früh fuhr ein Lastkraftwagen mit Anhänger durch die unverschlossene Schranke in der Nähe der Eisenbahnstation Emmendingen in Baden. Der Lastkraftwagen wurde von der Lokomotive eines von Freiburg kommenden Zuges erfaßt und vollständig zertrümmert. Der Kraftwagenführer Hermann May aus Schulenburg bei Hannover wurde schwer verletzt. Der Beifahrer August Kaufmann auf der Stelle getötet. May wurde in die Freiburger Klinik geschafft, ist aber bald nach seiner Einlieferung gestorben. Der Schrankenwärter, der die Schranke nicht geschlossen hatte, wurde verhaftet.

Zu dem Unglück wird weiter ergänzend gemeldet, daß es sich bei dem Verunglückten August Kaufmann um den Besitzer eines Transportunternehmens mit Kraftwagen handelt. Er war mit May in Basel gewesen und befand sich auf der Rückfahrt. Der Lastkraftwagen hatte Chemikalien geladen, die für Coswig in Anhalt bestimmt waren. Der verunglückte May ist verheiratet und hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Nächtliches Motorradunglück.

Ein Todesopfer, ein Schwerverletzter.

Auf der Waller Heerstraße in Bremen vor dem Café Lehmkuhl wurde der 28jährige Wäger Heinecke aus Grambke nachts bei einem Motorradunglück getötet, während sein Begleiter, der 32jährige Jäger Thill aus Oslebshausen, schwere Verletzungen erlitt. Das Motorrad kam mit großer Geschwindigkeit die Waller Heerstraße entlang und fuhr aus noch nicht geklärter Ursache auf ein vor dem Café parkendes Auto. Der Zusammenstoß war so heftig, daß Heinecke sofort tot war. Vermutlich ist das Kraftrad auf der durch Niederschläge glatten Straße ins Rutschen gekommen, wobei der Fahrer die Gewalt über das Steuer verlor.

Das Neueste vom Tage.

Wetterbericht.

Westdeutschland steht wieder im Bereiche hohen Druckes In der Dienstagnacht führte die Aufklärung zu Bodenfrost Wettervorhersage für Mittwoch.

Fortbestand des meist sonnigen Wetters. In der Nacht leichter Frost.

Nordversuch in Goslar.

Der Täter flüchtig.

Am Montagmorgen wurde in Goslar die 23 Jahre alte Aufwärterin Dora Fischer in der Schreiberstraße überfallen und durch Beilhiebe schwer verletzt. Der Tat verdächtig ist der 27 Jahre alte Dachdecker Uelzmann, der in der Jacobistraße wohnt. Uelzmann, der jetzt flüchtig ist, soll Aeußerungen gemacht haben, aus denen hervorgeht, daß er die Tat an der Fischer, die mit ihm verlobt war und die Beziehungen gelöst hatte, aus Eifersucht begangen hat.

Von künstlichem Nebel und zerrissenen Hosen.

Die dänische Flotte unter Sparzwang.

Im Dänischen Landtag wurde die neue Heeresvorlage angenommen. Die Vorlage bringt eine jährliche Ersparnis von sechs Millionen Kronen im Heereshaushalt. In der Aussprache nahm der Verteidigungsminister das Wort. Er erklärte u. a., die dänische Flotte sei nicht imstande, irgendwelche Kampfaufgaben zu lösen. Ein Sachverständiger habe ihm gesagt, die dänische Flotte würde eine schmachvolle Niederlage erleiden, falls sie von einem gleichwertigen Gegner angegriffen würde. Die dänische Flotte hätte nicht einmal die Hoffnung, entfliehen zu können, da sie nur die halbe Geschwindigkeit entwickeln könne wie andere Flotten. Die einzige Hoffnung, die man dänischerseits habe, sei die, daß Nebel herrsche. Aus diesem Grunde könne man sagen, daß künstlicher Nebel das wichtigste Verteidigungsmittel der dänischen Flotte sei. Diese Ausführungen des Ministers riefen große Heiterkeit hervor. Der Verteidigungsminister schloß: Wenn man sagt, daß die neuen Vorschläge eine technische Verbesserung bedeuten, so will ich an den Mann erinnern, dessen Hosen zerrissen sind, dessen Ärmel in Fetzen hängen und der den zerschlissenen Anzug zum Schneider bringt. Wenn der Schneider dann die zerrissenen Hosen flickt, indem er ein Stück vom Ärmel abschneidet, so wage er nicht zu sagen, daß ein solches Verfahren eine Verbesserung darstelle. Jedenfalls könne dadurch kein neuer Anzug entstehen.

Turnen, Sport und Spiel

Deutsche Jugendkraft

Gau Ostfalen.

Um den Handball-Kreismeister.

DJK Mark Paderborn — DJK Dortmund-Oespel 1:4 (0:2).

Mit großer Spannung sah man diesem Kampf entgegen, und die Zuschauer dürften voll und ganz auf ihre Kosten gekommen sein. Gleich bei Beginn des Spieles konnten sich die Markaner nicht recht finden und spielten reichlich zerfahren, sodaß die Dortmunder bei ruhiger und überlegter Spielweise das Heft in die Hand bekamen. Ihre Ueberlegenheit konnten sie bis zur Pause durch zwei Tore, geworfen vom Halbrechten und Mittelstürmer, ausdrücken. In der zweiten Spielhälfte rappelten sich die Markaner auf und gestalteten für die erste Zeit den Kampf überlegen. Immer wieder lagen sie vor dem Tore der Dortmunder, doch der Sturm war mit seinen Würfen zu lasch und ungenau, um mehr als einen Erfolg anzubringen. Der Kampf stand 2:1. Weiter beherrschte Mark das Spiel, bis eine weite Vorlage zum Linksaußen der Dortmunder durch diesen zum 3:1 führte. Kurz darauf buchte abermals der Linksaußen für Dortmund den vierten Treffer. Oespel blieb verdienter Sieger. Die reifere Spielkultur, daß größere Stehvermögen der Dortmunder hatten gesiegt.

Fußball.

Gaum. DJK Spielvg. Paderborn — Gaum. DJK Sp. u. Sp. Störmede 3:3 (3:1).

Zum fälligen Rückspiel trafen sich die beiden Gaumannschaften auf dem Konviktssportplatze. Nach 15 Min. war es Spielvg.'s Linksaußen, der die Gastgeber in Führung brachte. Der wuchtige Gegenangriff der Gäste wurde von den Blauweißen zurückgeschlagen und das nunmehr verteilte Feldspiel sah die Kämpfer mit gleichen Leistungen. Wiederum war es Paderborns Linksaußen der eine Flanke vom Rechtsaußen verwandeln konnte. Schon nach 20 Min. führten die Paderborner 2:0. Noch ehe sich die Hintermannschaft der Gäste erholen konnte, landete schon der dritte Treffer im Netz. Die nunmehr erfolgte Umstellung der Störmeder sollte sich für diese bald zu dessen Vorteil auswirken; denn kurz vor der Halbzeit konnte der Rechtsaußen mit einem Prachtschuß die Partie auf 3:1 stellen. Nach der Pause sah es für die Paderborner böse aus. Angriff auf Angriff wurde vor deren Tor getragen. Doch vorerst war den Störmedern kein Erfolg beschieden, da die Hintermannschaft der Gastgeber sich brav schlug. Ein vom linken Verteidiger der Paderborner verwirkter Strafstoß, kurz vor der Strafraumgrenze, verhalf den Gästen dann zum zweiten Tor. Kurz vor Schluß erzielten die Störmeder dann aus einem Geplänkel heraus, das Ausgleichstor.

2. DJK. Spvg. Paderborn — 2. DJK. Wewer 5:0 (2:0).

Gegen die verstärkte 2. Garnitur der Weweraner siegten die Paderborner 5:0, nachdem sie in der ersten Hälfte bereits einen 2:0 Vorsprung herausgearbeitet hatten. Ein überlegener Sieg stand beim Schlußpfiff des ausgezeichneten Schris Spieker fest.

1. Jgd. DJK. Spvg. Paderborn — 1. Jgd. DJK. Wewer 5:0 (0:0).

In diesem Vormittagsspiel erzielte Spielvereinigungs 1. Jugend im Gange mit der gleichen aus Wewer ebenfalls ein überlegenes Resultat.

2. Jgd. DJK. Spvg. Paderborn — 2. Jgd. DJK. Arminia Lippspringe 5:0 (3:0).

Die jüngsten Fußballer der Spielvereinigung kehrten ebenfalls mit einem Siege aus der freundschaftlichen Angelegenheit heim.

Ein tollgewordenes Wohlfahrtsamt.

Der Prüfungsausschuß der Stadtverordnetenversammlung hat die Ausgaben des Wohlfahrtsamtes in Berlin für die zurückliegenden Jahre geprüft und in einigen Fällen eine ganz unglaubliche Verschwendung städtischer Gelder festgestellt, gegen welche die soz. Stadtratsfraktion lebhaft protestierte. Da bemängelt zum Beispiel der Prüfungsbericht, daß Künstlern und sog. Geistesarbeitern aus dem Unterstützungsfonds außer Barbeträgen auch außergewöhnlich hohe Beihilfen für Bekleidung bewilligt worden sind. Für einen Anzug wurden bis zu 200 M. bewilligt, für ein Paar Schuhe bis zu 31 M., für ein Oberhemd 4—18,50 M., für ein Kleid bis zu 150 M., für einen Mantel bis zu 200 M. Ferner sind als „Unterstützung" auf einzelne Rechnungen 2 Hüte, 3 Paar Schuhe, 4 Oberhemden nach Maß, ein Spazierstock und sogar 75 Zigaretten bezahlt worden. Die Stadtverwaltung erklärt, daß es sich meist um Schauspieler handle, deren Bedürfnisse sehr verschieden seien, die Auswahl mußte den Unterstützten überlassen bleiben.

Noch größer war die Verschwendung bei der Einrichtung des „Hauses der Jugend", Lutzenstraße 36. Insgesamt standen dem Heimleiter 124 000 M. zur Verfügung. Damit kam der Beamte aber nicht aus, sondern es mußten ihm noch 35 000 M. nachbewilligt werden. Für das Geld beschaffte er u. a. 23 Schreibtischsessel zu je 28 M., 11 Schreibtische zu 110, 125 oder 150 M., 195 Nachttische zu je 39 und 42 M., 36 Wandspiegel, von denen einige je 50 M. kosteten, und 8 Stiefelknechte zu je 26,50 M. 20 der neuen Nachttische standen dann jahrelang in einem leeren Kellerraum, da keine Verwendungsmöglichkeit bestand. Der Heimleiter hat eine Ammoniak-Kühlanlage für 9000 M. angeschafft, die aus Sicherheitsgründen polizeilich nicht genehmigt wurde; er hat für eine Kochkesselanlage 10 000 M. ausgegeben, und schließlich wurden mit erheblichen Kosten die Kellerräume zu Uebernachtungszwecken ausgebaut, trotzdem die Hochbau-Deputation ausdrücklich auf die Unmöglichkeit der Benutzung dieser Räume aufmerksam gemacht hatte. Später zeigte sich auch, daß die Räume nicht benutzt werden konnten. Und was geschah mit dem Heimleiter? Die von der Prüfungsstelle veranlaßte Untersuchung endete mit einer Verwarnung.

Ein anderer Fall wird nicht geringere Empörung erwecken. Da hat die Stadt Berlin einen Zögling im Pädagogium Traub in Frankfurt a. O. untergebracht. Daraus entstanden 300 M. Unterhaltungskosten im Monat, die aus Mitteln der Jugendwohlfahrt bestritten wurden. Aus städtischen Mitteln ermöglichte man dem Jungen, jede Woche einmal ein Kino und einmal im Monat ein Theater zu besuchen. Man gestattete ihm den Kauf einer Frisierhaube, Geld für Kopfwäsche und für Blumen, die der Junge zu einer Verlobungsfeier spendete, Geld für Benutzung einer Autotaxe — all dies aus Mitteln der Jugendwohlfahrt! Der Zögling war in einem Einzelzimmer für monatlich 15 M. untergebracht, obwohl es sehr wohl möglich gewesen wäre, ihn in einem Gemeinschaftszimmer für 5 M. im Monat unterzubringen.

Kleine telegraphische Meldungen

Die erste Stadt Preußens im Konkurs.

Breslau. Als erste preußische Stadt ist die etwa 1300 Einwohner zählende Stadt Köben a. d. O. in Konkurs geraten. Die Schulden sollen insgesamt 600 000 Mark betragen. Als Gläubiger werden neben dem Staat in der Hauptsache Breslauer Banken genannt. Die Stadt konnte im Jahre 1928 ihr 700jähriges Bestehen feiern.

Schwerer Flugunfall.

Breslau. Auf einem Felde bei Löwen, Kreis Brieg, führten zwei Flugzeuge des Flugdienstes Breslau Passagierrundflüge aus. Als das von dem Flieger Hentschel geführte Flugzeug mit drei Fluggästen wieder aufsteigen wollte, ging das andere Flugzeug gerade zur Landung nieder. Um einen anscheinend drohenden Zusammenstoß zu vermeiden, riß Hentschel seine Maschine zur Seite und geriet dabei vor einen breiten und tiefen Graben. Die Maschine überschlug sich. Hentschel erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er starb. Von den drei Fluggästen wurde einer leicht verletzt.

Betrunkener Autofahrer verschuldet schweren Unfall.

Strelitz. Auf der Berliner Chaussee ereignete sich ein Verkehrsunfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Der Pflegesohn des Gastwirts Rahn aus Strelitz-Alt fuhr anscheinend in angetrunkenem Zustande mit einem geliehenen Auto zur Gastwirtschaft. Etwa 200 Meter vor der Gastwirtschaft begegnete er einem jungen Manne, der auf der rechten Seite der Chaussee ging. Rahn fuhr so scharf an der rechten Straßenseite, daß der junge Mann, der 17jährige Maurerlehrling Rosenberg aus Strelitz, vom rechten Kotflügel erfaßt und gegen die Windschutzscheibe geschleudert wurde. Der Verunglückte erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er auf dem Wege zum Krankenhause verstarb.

Skiläufer verschüttet.

Garmisch. Im Gebiet des Hirschbichlkopfes wurde eine Skiläufergruppe von vier Münchener Touristen von einer Lawine erfaßt und verschüttet. Zwei an die Unglücksstätte abgegangene Rettungsmannschaften konnten drei der Verschütteten befreien, während die Bergung des vierten erst später gelang. Der Verunglückte, der 36 Jahre alte Reichsbahnassistent Michael Schuster, war bereits tot.

Braunschweig erhebt Verwaltungsklage gegen Osterfrieden

Braunschweig. Das braunschweigische Staatsministerium hat bei dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich Verwaltungsklage erhoben und beantragt, die Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des inneren Friedens vom 17. dieses Monats aufzuheben, evtl. ihre Gültigkeit auf die Zeit vom 20. bis 28. d. M. zu beschränken.

Geständnis des Sondelfinger Mörders.

Stuttgart. Der Sondelfinger Mörder, Wilhelm Herzog der den Bahnhofsvorstand Veit in der Nacht zum 1. März ermordete, hat nunmehr ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er gab zu, zusammen mit dem durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Wilhelm Weiß den Plan zur Tötung des Beamten gefaßt zu haben. Beide hätten den Beamten überfallen und getötet.

Professor Dehio gestorben.

Tübingen. Am Sonnabend früh starb, wie erst jetzt bekannt wird, Geheimrat Professor Dr. Dehio, der Nestor der deutschen Kunstgeschichte. Der bedeutende Gelehrte war Ehrenmitglied verschiedener Akademien und wissenschaftlicher Gesellschaften sowie Ritter des Ordens „Pour le merite" für Kunstwissenschaften. Am bekanntesten ist sein Monumentalwerk „Die Geschichte der deutschen Kunst".

Aufstandsbewegung in Brasilien?

Buenos Aires. Nach verschiedenen Meldungen aus den Grenzstaaten sollen außer Rio Grande do Sul aus andern Staaten die Beziehungen zu der Bundesregierung abgebrochen haben und einen gemeinsames Aufstand planen. Die Staaten fordern die Wiedereinführung einer verfassungsmäßigen Regierung. Der Führer der Bewegung, der Staatspräsident von Rio Grande do Sul, General Flores da Cunha, ist zu Verhandlungen mit dem Chef der vorläufigen Regierung, Vargas, nach Rio de Janeiro berufen worden, er hat jedoch jegliche Verhandlungen mit der Regierung abgelehnt.

Dortmunder Stadttheater.

Mittwoch, 23. Mär z (20—23,15 Uhr) und Oste sonntag, 27. Mär z (19,30—22,45 Uhr): „Das Veilchen vom Montmartre". — Donnerstag, 24. März (20—23,15 Uhr):: „Die heilige Johanna". — Freitag, 25. März (19,30—22,15 Uhr): „Das Herz". — Ostermontag, 28. Mär z (15,30—18,30 Uhr): „Die Blume von Hawai". — (19,30—22,30 Uhr): „Der Zigeunerbaron".

Stadttheater Hannover.

Mittwoch, 23. Mär z (20—22,30 Uhr): „Der Evangelimann". — Donnerstag, 24. Mär z (20—22,30 Uhr): „Im Hafen von Marseille". — Freitag, 25. März und Oste sonntag, 27. Mär z (18,30—22,30 Uhr): „Parsifal". — Samstag, 26. Mär z (20—22,30 Uhr): „Der Freischütz". — Ostermontag, 28. Mär z (20—22,15 Uhr): „Die Bohème".

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Bolkagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner in Paderborn.

Abonniert den Anzeiger!

Rundfunk-Programm

An Werktagen gleichbleibend: 6,45 Uhr Leibesübungen, Wettervorhersagen. 10 Uhr: erste Meldungen und Wasserstandsmeldungen. 12,50 Uhr: Wetter- und Nachrichtendienst. 15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen. 17,00 Uhr Vesperkonzert. 19,00 Uhr: Wetter und Sport. 19,55 Uhr und nach Schluß des Abendprogrammes: Nachrichtendienst.

für Mittwoch, den 23. März.

Westdeutscher Rundfunk.

1.15: Mutter und Kind. Gespräch. — 9.45: Liebe Venus: Gymnastik für Frauen. 10.10: Musikalischer Schulfunk: Smetanas „Moldau", eine Einführung in die sinfonische Dichtung. 11.20: Dr. Hackler: Grundsätzliches zur Berufswahl. 16.30: Studienrätin Dr. Marie Krusemeyer: Die Frauenoberschule. 18.15: P. Bauer: Die Landschaft im Vorfrühling. 18.40: Dr. Schwab: Kritik an der Stadtrandsiedlung. 19.15: Dr. med. Wehling: Wasser in der Körperpflege. 19.30: Dr. Wolff: Westdeutsche Montanabschlüsse im Zeichen der Krise. 20.00: Tänze und Märsche. Ausf.: Gr. u. Kl. Funkorchester. Anschl. Nachtmusik.

Deutschlandsender.

9.00: Schulfunk: Wichtige Berliner Ereignisse im ersten Vierteljahr 1932. 9.30: Prof. Dr. Ansel: Lehrgang für Einheitskurzschrift. 10.10: Köln: Schulfunk: Smetanas „Moldau". Eine Einführung in die sinfonische Dichtung. 11.25: Leipzig: Prof. Lichtenberger: Goethe und Frankreich. — Dr. Böök: Goethe und die skandinavische Welt. 14.45: Kinderstunde: Osterspiel. 15.45: Frauenstunde. Elisabeth v. Barsewisch: Gebt den Kindern ein Stück Garten. 16.00: Gewerbeoberlehrer Hagedorn: Besondere Aufgaben der Berufsschule in der heutigen Wirtschaftskrise. 16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Prof. Dr. Herre: Großmacht und Kleinstaat in der Weltgeschichte. 18.00: H. Teßmer: Neue Bücher über Musik. 18.30: D. v. Mikusch Buchberg: Lebensbilder aus der Geschichte des deutscher Aufstiegs. 19.00: Dr. Welter: Ende des Kapitalismus. 19.30: Dr. Richhardt: Neuerscheinungen auf dem Gebiete des Beamtenrechts. Anschl. Wetter für die Landwirtschaft. 20.00: Wien: Aus klassischen Operetten. Ausf. Orchester J. Holzer. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.15: Weimar: Kundgebung der Deutschen Volksgemeinschaft zum Goethejahr. (Schallplatten). 22.30: Konzert arbeitsloser Blaskapellen. Einleitende Worte: A. Basta.

Wunderbar - dieser Duft!



Guter Kaffee soll den Raum mit seinem Aroma erfüllen. Guter Kaffee soll nach mehr schmecken. Montags Kaffee erfüllt alle Wünsche, die man an einen Kaffee stellen kann.



Täglich frisch: 2.00 2.40 2.80 3.20 3.60

JOS. MONTAG - PADERBORN

Möbel

die praktisch und billig sind.

Modernes Wohnzimmer, kaukasisch Nuß, komplett 325 RM. Speisezimmer, kaukasisch Nußbaum, 2 mbl., komplett 510 RM. Schlafzimmer, mit Matratzen, komplett 315 RM, Küchen und Einzelmöbel in allen Preislagen. Moderne Polstersessel, 18 RM, Moderne Couch, 55 RM., Gelegenheitskauf mehrerer Speisezimmer, Günst. Zahlungsweise.

Möbelgeschäft **Fritz Willeke**, Bachstraße 8, Nähe Marienplatz.

Zur Karfreitagsprozession am 25. 3. 1932 in **Delbrück** verkehren unsere Omnibusse nach Bedarf zwischen Paderborn und Delbrück. Abfahrt 6, 7, 8 und 9 Uhr ab Westerntor. Kartenvorverkauf Westernstraße 41. Kraftverkehrs A.-G. Wittekind.

Brauchen Sie Geld? wie 1. 2. Hyp. Betriebsg. usw.? kostenl. Auskunft durch Hans Ernst Menzhausen, Paderb., Borchenerstr. 2.

Apfelwein v. Faß Ltr. 30 ₰. **Apfelsaft** gar. rein Fl. 65 ₰. **Moselwein** Flasch. nur 50 ₰. **Rübenkraut** Pfund 20 ₰, bei 10 Pfd. 18 ₰. **Pflaumenmus** Pfund 35 ₰. **Aprikos.-Konfitüre** Pfd. 55 ₰. **Gelee** Pfund 45 ₰. **Westfälisches Kaufhaus**

Heute Dienstag von 5 Uhr ab frischen **Fleischwurstebrei** à Pfd. 20 Pfg. Delik. Kalbstöttchen à Pfd 60 Pfg. Ia Bregenwurst, frisch und geräuchert. **Albert Schröter**, Metzgerei, Paderborn, Franziskanergasse 12 u. Borchener Str. 6.

Tuborser Wurstwaren in altbekannter best. Qualitätsware treffen **jeden Markttag** frisch und geräuchert bei mir ein. **Jos. Montag**, Paderborn, Kilianstr. 13, Tel. 2135.

In 3 Tagen **Nichtraucher.** Sanitas-Depot, Halle a. S. 37.

Herr gesucht zum Verkauf unserer **Zigarren**. H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Zum **Schneiden** von **Bäumen** und **Sträuchern** höchste Zeit. Zur **Pflanzung** von **Obst-, Ziergehölz, -osen** und **Stauden** wie zur **Neuanlage** u. **Umarbeitung** von **Gärten,** empfiehlt sich **Paul Vogel** vorm. **F. H. Müller**, Tel. 3087 Neuhäuser-Str. 100 gegr. 1868. Reiche Auswahl sämtlicher Pflanzen.

Hautjucken Flechten, Schuppen, Parasiten, die der Menschheit leider bekannt, Krätze, Wunden, Hämorrhoiden — Alldas schwindet vor „Sprätin"! 100 Gr. Packung RM. 1,50, 150 Gr. 2,— Central Drogerie Schnel, Marienplatz.

Unsere Preise — **5% Rabatt** in Marken außer Zucker

Puddingpulver Vanille Pfd. 33 Pfg.
Feinstes **Tha-Ga-Ha-Auszugsmehl** 5 Pfd.-Beutel 125 Pfg.
Magarine Pfd. 28 Pfg.
Schmalz Pfd. nur 45 Pfg.

Thams & Garfs
Westernstr. 30 Paderborn Neuhäuser-Str. 34
Telefon 2080

EDEKA

EDEKA

über 30000 Geschäfte in Deutschland

Weizen-Vorzugsmehl	5-Pfd.-Beutel RM	1.05
Diamantmehl	5-Pfd.-Beutel RM	1.25
Diamantmehl	2-Pfd.-Beutel RM	0.52
Rosinen	1 Pfd. RM	0.75 und 0.55
Sukkade	¼ Pfd. RM	0.25
Cocosraspel	1 Pfd. RM	0.38
Margarine	1 Pfd. RM	0.28
Cocosfett (in Tafeln)	1 Pfd. RM	0.28
Puddingpulver (Vanille)	1 Pfd. RM	0.33
Ringäpfel (beste Qualität)	1 Pfd. RM	0.55
Pflaumen	1 Pfd. RM	0.40, 0.30 und 0.23
Mischobst	1 Pfd. RM	0.60, 0.50 und 0.40
Himbeersaft	1 Liter RM	1.20

EDEKA Großeinkauf Paderborn

Jos. Canisius, Ferd. Beumling, Heinr. Block, F. A. Braun, Georg Dreier, Anton Daniels, Anton Henning, Heinrich Kaufmann, Theod. Kremer, Jos. Krawinkel, Anton Laudagen, Jos. Montag, Aug. Meiners, Martin Reker, W. Sasse Ww., Max Seiffert, A. Kaumann Nachf., Gebr. Schlink, Otto Schulte, Franz Tölle, Gertr. Tölle, B. Tabeling, H. Thebille, Th. Wagner

Wir trinken alle nur



Aktien-Vereins-Bier Paderborn

aus erlesenen Rohstoffen hergestellt

schmeckt gut - bekommt vorzüglich

Unsere Preise — **5% Rabatt** in Marken außer Zucker.



Sultaninen von 44—75 Pfg.
Sukkade ¼ 25 Pfg.
frische Mandeln ¼ 25—35 Pfg.
Kokosraspel Pfd. 37 Pfg.

Thams & Garfs
Westernstr. 30 Paderborn Neuhäuser-Str. 34
Telefon 2080

Geldanlage

Vom Gute Hamborn sind noch kleine und große Waldparzellen mit aufstehendem Nutz- u. Brennholz, sowie Acker- und Wiesenflächen zu haben. Preise außerordentlich niedrig. Nie wiederkehrende Gelegenheit. Interessenten bitten wir, uns ihre Adresse mitzuteilen. Berning & Co., GmbH., Soest.

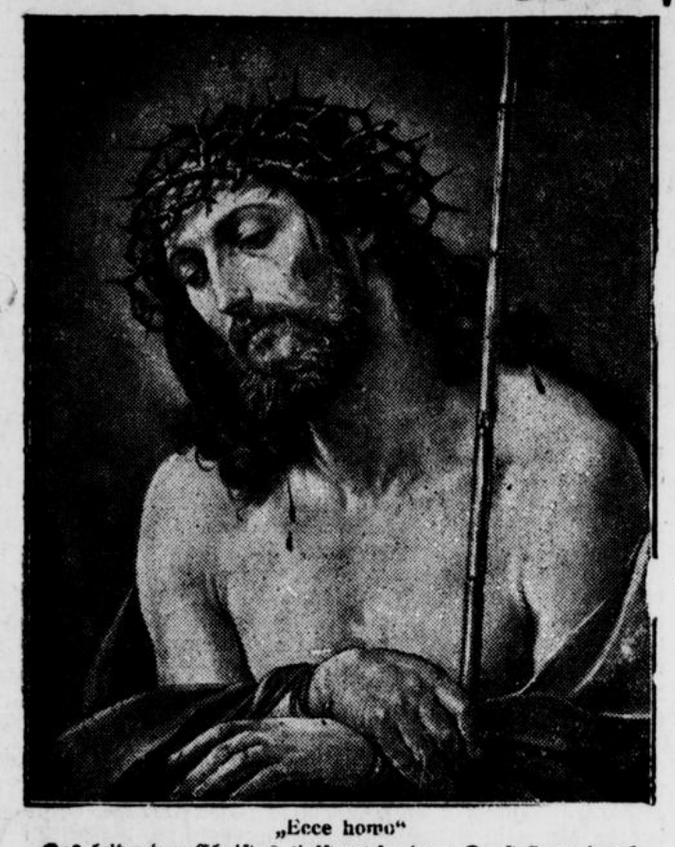
DIE GUTE MATRATZE LIEFERT BETTENHAUS WEGENER — EIGENE WERKSTATTARBEIT

Nr. 73
Zweites Blatt

Lippspringer Anzeiger

Freitag, den 25. März 1932

Karfreitag



„Ecce homo"
Des leidenden Christus tiefstempfundene Darstellung durch den italienischen Meister Guido Reni (1575—1642).

Die stille Woche.

Ein altes geistliches Volkslied mag uns in der Karwoche geleiten und das Leid und den Segen der Karwoche uns vor die Seele stellen:

Als Jesus von seiner Mutter ging
Und die große, heilige Woche anfing,
Da hatte Maria viel Herzeleid,
Sie fragte den Sohn mit Traurigkeit:

Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
Was wirst du am heiligen Sonntag sein?

Am Donnerstag werd' ich ein König sein,
Da wird man mir Kleider und Palmen streun.
Am Montag bin ich ein Wandersmann,
Der nirgend ein Obdach finden kann.
Am Dienstag bin ich der Welt ein Prophet,
Verkünde, wie Himmel und Erde vergeht
Am Mittwoch bin ich gar arm und gering,
Verkauft um dreißig Silberling.
Am Donnerstag bin ich im Speisesaal
Das Opferlamm bei dem Abendmahl.

Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
Was wirst du am heiligen Freitag sein?

Ach Mutter, ach liebste Mutter mein,
Könnt dir der Freitag verborgen sein!
Am Freitag, liebste Mutter mein,
Dann werd' ich ans Kreuz genagelt sein.
Drei Nägel, die gehn mir durch Händ und Füß:
Verzage nicht Mutter, das Ende ist süß.
Am Samstag bin ich ein Weizenkorn
Das in der Erde wird neu geborn.
Aber am Sonntag freu' dich, o Mutter mein,
Dann werd' ich vom Tod erstanden sein;
Dann trag ich das Kreuz mit der Fahn' in der Hand,
Dann siehst du mich wieder im Glorienstand.

*

Karfreitag.

Seit dem Karfreitag auf Golgatha ist das Kreuz in eine ganz neue Stellung gerückt. Es steht nicht mehr abseits vom eigentlichen Leben an Stätten, wohin das Auge nicht gern blickt, sondern mitten im Leben, da, wo man es immer sieht oder doch sehen kann. Überall grüßt es uns. Man kann ihm, selbst wenn man wollte, nicht ausweichen. Aber damit ist etwas anderes vor sich gegangen: Das Kreuz, das einst auf die Menschen einen tiefen Eindruck gemacht hat, als man es seltener sah, hat für so unendlich viele seine Wirkungskraft des Anblicks verloren, seit es so überaus häufig überall zu sehen ist. Die Häufigkeit hat abstumpfend gewirkt. Es ist wie mit einer Münze: wenn über sie allzu häufig die Finger gleiten, verliert sie ihre Prägung immer mehr — ihre Bedeutung aber nicht. Wenn über das Kreuz allzu häufig die Augen hingleiten, verliert es auch von seiner Prägung — seine Bedeutung und seinen Wert aber nicht. Abgegriffene Münzen zieht man aus dem Verkehr zurück. Sollte man es mit dem Kreuz nicht auch so machen, wie ja viele heute wollen, es aus dem geistigen Leben unserer Zeit entfernen? Nicht wahr, schon der bloße Gedanke weckt tief in uns den schärfsten Widerspruch. Wir fühlen sogleich: das darf nicht sein, und wir wissen sofort: das wird nicht geschehen, eben weil das Kreuz seinen unersetzlichen Wert behalten hat und behalten wird. Mag stumpfer Blick die Prägung nicht mehr erkennen, mag bei den vielen Kreuzen die eigentliche Prägung kaum noch zu erkennen sein: sowie wir unsern Blick auf das Kreuz von Golgatha selbst richten, steht klar und deutlich Sinn und Bedeutung und damit der Wert, der unvergängliche, vor unsern Augen. Heute am Karfreitag sehen wir nach Golgatha. Was sagt uns das Kreuz?

In dieser Goethe-Woche lassen wir es uns aus dem „Faust" sagen. Am Ende des ersten Teils vom „Faust" stehen hart nebeneinander die Worte: „Sie ist gerichtet" — „Ist gerettet." Hart stoßen die beiden Worte einander, so hart, wie sich die beiden Balken des Kreuzes schneiden.

Das Kreuz ist Gericht. Das war es immer, auch vor Jesus schon. Gerichtete wurden ans Kreuz gehängt. So waren die drei auf Golgatha auch gerichtet. Aber da hat sich die unbegreifliche Umwandlung vollzogen. Die beiden, rechts und links, waren gerichtet wie bisher. Der eine in der Mitte — bei ihm war es anders. Wohl war er auch gerichtet, aber schuldlos. Wohl war er gerichtet, aber sein Kreuz war Gericht über seine Richter. Als erster empfand das der eine Gerichtete an seiner Seite, dumpf und doch deutlich. Als zweiter erkannte es der römische Hauptmann, der es deutlich aussprach: „Wahrlich, dieser ist doch Gottes Sohn gewesen!" Immer klarer ist diese Gewißheit von da ab geworden: dieses Kreuz hat gerichtet und richtet immer wieder die Menschheit, richtet alles Böse in unserer Menschenwelt. Welche Anklage liegt darin, daß es für Gott und Jesus, der in seinem Namen kam, nötig wurde, seinen Willen der Liebe zu retten und zu erlösen, durch den Tod des Schuldlosen zu beweisen! Daß es ohne das nicht Glauben fand! Welche Anklage liegt darin, daß sich Menschen fanden, ein ganzes Geschlecht, die diese Tat wollten und vollzogen! Das Gericht über eine Menschheit, die das nötig machte und fertig brachte, steht ein Kreuz von Golgatha vor uns — nicht bloß das Gericht über jene damals, sondern auch über uns, solange wir dieselben Mächte der Finsternis unter uns dulden, solange auch wir ihnen dienen.

Und doch ist dasselbe Kreuz zugleich Rettung. Der Schächer hat es zuerst so gesehen: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!" Er fühlte es: in dem, der da neben ihm hing, war Gottesgeist und Gotteskraft, war Gottesliebe gegenwärtig. Und diese neue, ganz neue Gewißheit ist es, die unverlierbar lebendig geblieben ist in der Christenheit und die von ihr hinausgetragen wurde in alle Welt, hineingetragen in immer neue Herzen. Das Kreuz als Zeichen der Liebe und des Erbarmens Gottes: „Hier ist die Rettung, denn hier ist das ewige Erbarmen leibhaftig sichtbar geworden". Diese Wahrheit ist das letzte Wort und hat das letzte Wort.

So blicken wir auf das Kreuz von Golgatha. Es zwingt uns in die Knie: „Vater, vergib mir!" und es erhebt uns: „Vater, vergib ihnen!"

Osterfrieden und braunschweigische Hitlertagung.

Der Reichsinnenminister ersucht um Auskunft.

In den Ostertagen soll eine geschlossene Führertagung der Hitler-Jugend in Braunschweig stattfinden. Für den Ostersonntagabend ist eine geschlossene Kundgebung in der Braunschweiger Stadthalle vorgesehen, auf der Hitler sprechen soll und zu der nur Mitglieder der Hitler-Jugend und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Zutritt haben sollen.

Das Reichsinnenministerium hat mit Rücksicht auf die Verordnung über den Osterfrieden eine telegraphische Anfrage an die braunschweigische Regierung gerichtet und um Aufklärung über die beabsichtigte Tagung gebeten. Wie von seiten des Reichsinnenministeriums erklärt wird, kann nach den Pressemeldungen über die beabsichtigte Tagung bei der Kundgebung in Braunschweig von einer geschlossenen Versammlung nicht die Rede sein.

Minister Klagges zum Schritt des Reichsinnenministers.

Zu dem Schritt des Reichsinnenministers bei der braunschweigischen Regierung wegen der Ostertagung der Hitler-Jugend erklärte Innenminister Klagges, er habe daraufhin das Reichsinnenministerium um eine präzise Auslegung der Frage, was als geschlossene und was als öffentliche Versammlung anzusehen sei, gebeten. Die Antwort des Reichsinnenministeriums sei dahin gegangen, daß eine präzise Auslegung dieser Frage bei der Verschiedenartigkeit der Versammlungen nicht gut möglich sei. Das Reichsinnenministerium sehe jedoch die für Ostersonntag vorgesehene Versammlung als öffentlich an. Wenn das Reichsinnenministerium an dieser Ansicht festhalte, so erklärte Klagges, so werde er die Versammlung nicht zulassen. Er selbst stehe aber auf dem Standpunkt, daß die Versammlung nichtöffentlich sei. Er könne jedoch praktisch gegen die Ansicht des Reichsinnenministeriums nichts tun. Es bestehe noch die Möglichkeit, die Versammlung in abgeänderter und einschränkender Form als geschlossene Kundgebung zu veranstalten.

Karfreitag in der Ewigen Stadt

Eine Karfreitags-Prozession auf dem Wege zum Colosseum in Rom



Der Kampf um das Donaubecken

Der Wolf im Schafspelz.

Frankreichs gefährliche Hilfsbereitschaft.

Deutschland ist in seiner außenpolitischen Stellung wohl noch nie so vereinsamt und auf sich selbst angewiesen gewesen wie augenblicklich. In dieser Isolierung befindet sich aber nicht unser Land allein, sondern sie ist ein Kennzeichen für die Lage aller europäischen Staaten. Der Zug nach wirtschaftlicher Autarkie und nach Errichtung und Erhöhung von Zollmauern bestärkt noch die Vereinzelung und Abtrennung der Nationen voneinander. Wohl werden Schlingen von einem zum anderen geworfen, aber sie fangen nicht und werden nicht zum verknüpfenden Band. Der Rückschlag gegen den Völkerbund um jeden Preis, wie er im Versailler Vertrag verankert ist, ist augenscheinlich. Die geschichtliche Entwicklung ist, ob man es wahrhaben will oder nicht, mit Riesenschritten bereits über den papierenen „Plan", der keinerlei Fühlung mit der Wirklichkeit hat, sondern von blindem Haß diktiert wurde, hinweggegangen. Die Fehler, die Siegerübermut, Haß und Furcht in Versailles gemacht haben, rächen sich bitter. Stein um Stein bröckelt aus den Kerkermauern, die man gegen Deutschland aufzog, ab, und aus der großen Kette um Deutschland werden viele kleinere, die sich um die einzelnen Länder legen. Das, was als Hemmung nur für Deutschland gedacht war, wird zwangsläufig Hindernis für die Entwicklung aller.

Die Zerschlagung Mitteleuropas in kleine unselbständige Staatsgebilde, die man um Deutschland herumlagerte, hat sich in seiner letzten Zuspitzung ausgewirkt, und Frankreich muß sich jetzt bemühen, wie seine Donaubundpolitik zeigt, durch finanzielle Bindungen die durch Versailles gezogenen künstlichen Grenzen zu überbrücken, will es nicht seinen durch die Zersplitterung ursprünglich beabsichtigten Plan der Einkreisung Deutschlands gefährdet sehen. Die Donaustaaten beharren jetzt auf ihrer Selbständigkeit und suchen aus dem französischen politischen Machtstreben für sich möglichst große wirtschaftliche Vorteile zu ziehen. Die Kleine Entente, die bisher als französischer Vasallenbund im Donaubecken ohne regelrechte Kontrolle schaltete und waltete, scheint diesen Zustand jetzt beibehalten zu wollen, und der tschechoslowakische Außenminister Benesch hat sich sogar auffallenderweise gegen eine Lösung der Donaufrage ausgesprochen, der das Deutsche Reich nicht zustimmt. Dahinter scheint die Absicht zu stecken, Tardieu von der weiteren Verfolgung seiner Pläne abzuschrecken. Es zeigt sich, daß Frankreich noch nicht ganz sicher mit den Staaten der Kleinen Entente als Gegengewicht gegen Deutschland rechnen kann. Trotzdem wird Deutschland auf der Hut sein müssen, denn was jetzt im Donaubecken gespielt wird, ist seine eigenste Sache. Nach Geschichte, wirtschafts- und geopolitischen Gesichtspunkten ist Deutschland der Kristallisationspunkt für Mitteleuropa. Es wird dafür sorgen müssen, daß Frankreich nicht zum zweitenmal ein unnatürliches Staatengebilde schafft nur unter dem Gesichtspunkt des eigenen politischen Nutzens.

Frankreich sucht jetzt die Neutralität oder die wohlwollende Zustimmung Italiens und Deutschlands zu seinem Donauplan hauptsächlich durch politische Druck- bzw. Lockmittel zu erreichen: Bei Italien durch Zugeständnisse in der Flotten- und der nordafrikanischen Frage, bei Deutschland durch Entgegenkommen in der Tribut- und Abrüstungsfrage. Unter Briand war die französische Politik romantisch, unter Laval negativ und unter Tardieu hat sie feste aufbauende Formen angenommen. Das aufdringlich große Interesse, das Frankreich am Donauplan hat, ist äußerst verdächtig, denn daß es alle seine Anstrengungen nur macht, um den Donauländern wirtschaftlich zu helfen, das wird auch der ausgesprochenste Verständigungsfreund nicht behaupten wollen. Unter dem frommen Schafspelz der Hilfsbereitschaft, den Frankreich umgenommen hat, guckt nur zu deutlich der Wolf hervor, der auf Beute ausgeh

Donaubund ohne Deutschland unmöglich.

Die Erklärung des tschechoslowakischen Außenministers.

Die Ausführungen des tschechoslowakischen Außenministers Benesch über die Donaupläne Tardieus haben in politischen Kreisen Berlins den Eindruck hinterlassen, daß Benesch trotz grundsätzlicher Verfechtung des französischen Standpunktes doch zu klug ist, um wirtschaftliche Tatsachen völlig zu übersehen. Seine Erklärung, daß eine wirtschaftliche Kombination, wie in dem französischen Plan beabsichtigt, ohne Deutschland unmöglich sei und auch Österreich keine wirtschaftliche Kombination eingehen könne, die die wirtschaftliche Verbindung Österreichs mit Deutschland löse, darf in diesem Zusammenhang unterstrichen werden.

Die ernste Lage der Reichsbahnfinanzen.

Fehlgeschlagene Tarifermäßigungen.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft wählte den seit 1926 im Amt befindlichen Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Dorpmüller einstimmig auf weitere drei Jahre zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft. Der Reichspräsident hat die Wahl bestätigt.

Die Beratungen über die Finanzen der Reichsbahn ließen den gesteigerten Ernst der Lage erkennen, die sich für die Reichsbahn aus der darniederliegenden deutschen Wirtschaft und der Weltkrise ergibt. Die bisherige Entwicklung der Einnahmen im Januar und Februar 1932 bleibt — mit 42,4 Prozent weniger als in den gleichen Monaten 1929 — noch weit hinter den bisherigen schon sehr ungünstigen Annahmen zurück.

Im Personenverkehr

wurden 19,6 Prozent weniger als im gleichen Zeitabschnitt 1931, und 24,5 Prozent weniger als in 1929 vereinnahmt. Noch viel mehr litt der Güterverkehr, bei dem der Rückgang der Einnahmen gegen 1930 über 30 Prozent und gegen 1929 beinahe 50 Prozent ausmachte.

Die der Wirtschaft seit dem Herbst 1931 gewährten

Tarifermäßigungen von über 400 Millionen Mark

haben sich bisher nicht als verkehrsfördernd ausgewirkt.

Bei dieser Lage muß die Wirtschaft der Reichsbahn mit äußerster Vorsicht und Sparsamkeit geführt werden. Das aus der steuerfreien Reichsbahn-Anleihe zu deckende Arbeitsprogramm in Höhe von 250 Millionen Mark wird planmäßig durchgeführt.

Gerüchte um Steuerzahlungen.

Ordnungsmäßige Durchführung der Einkommensteuerveranlagung.

Amtlich wird mitgeteilt: Gerüchtweise wird behauptet, die Reichsregierung wolle die Einkommensteuer für 1931 durch die geleisteten Vorauszahlungen abgelten und überzahlte Vorauszahlungen nicht erstatten; weiter sei beabsichtigt, am 10. April 1932 eine weitere Vorauszahlung auf die Einkommensteuer zu erheben. Diese Gerüchte entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. Die Termine für die Einkommensteuervorauszahlungen sind um je einen Monat vorverlegt worden: die nächste Einkommensteuervorauszahlung ist also am 10. Juni 1932 fällig. Die Einkommensteuerveranlagung wird ordnungsmäßig durchgeführt, überzahlte Vorauszahlungen nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften erstattet werden.

Kurze politische Nachrichten.

Gegenüber beunruhigenden Gerüchten, besonders im Ausland, wonach Deutschland demnächst ein Auslandsmoratorium erklären müsse oder werde, wird von zuständiger Stelle mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß von keiner deutschen Regierungsstelle eine derartige Maßnahme beabsichtigt sei.

*

Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstags stimmte der Verlängerung des Maismonopols, das bis zum 31. März dieses Jahres befristet war, um zwei Jahre zu.

*

Der Polizeipräsident von Berlin hat den Angriff auf fünf Tage verboten.

*

Der Stahlheim hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem erklärt wird, der Stahlhelm sehe keinen Grund, sich als Bund noch am zweiten Wahlgang zu beteiligen, weil die Wiederwahl Hindenburgs entschieden wäre. Die Entscheidung werde jetzt in Preußen gesucht werden müssen. Dafür gibt der Stahlhelm die Parole aus: „Keine Stimme dem System! Keine Stimme einer Parteidiktatur! Endziel bleibt die gemeinsame Kampfführung durch die nationale Front!"

Die Finanznot der Gemeinden



Die Wohlfahrtslasten der Gemeinden

Die Ziffer der zahlungsunfähigen Gemeinden in Deutschland ist auf eine furchtbare Höhe gestiegen. Wenn die Kommunalverwaltungen ihren Verpflichtungen nur tropfenweise nachkommen, nur „auf Stottern" zahlen, vom Reich oder von den Ländern Zuschüsse fordern und — bisweilen — erhalten, so ist dies tatsächlich nichts anderes als kaum noch verhüllte Zahlungsunfähigkeit. Die Einstellung von Zinszahlungen z. B. ist gar keine Seltenheit mehr, und wenn erst gegen eine einzige preußische Gemeinde der Antrag auf Einleitung des Konkursverfahrens gestellt ist, so liegt das bloß daran, daß die Gläubiger genau wissen, sie würden mit einem Konkursantrag nicht viel mehr herausholen als bisher, nämlich gar nichts. Wechselklagen gegen Großstädte, selbst nur über ganz geringe Summen, sind keine Seltenheit mehr und furchtbar rächt sich so manche Last, die man in besseren Zeiten leicht übernahm und leicht tragen zu können glaubte. Denn hinzugekommen sind ja für die Gemeinden die zur entsetzlichen Höhe emporgesteigerten Belastungen durch die Fürsorge für die Erwerbslosen.

Der Präsident des Deutschen Städtetages, Mulert, hat auf dem Presseempfang der Arbeitsgemeinschaft aller kommunalen Spitzenverbände ganz offen erklärt, daß nur noch sehr wenige Gemeinden ihren finanziellen Verpflichtungen voll nachkommen. Bei den anderen erfolgt dies teils „auf Stottern", teils gar nicht. Daß die Gemeinden unter diesen Umständen nur vorschriftsmäßig bis zum 1. April einen vernünftigen Haushaltsplan aufstellen sollen, ist um so unmöglicher, als sie gar nicht wissen, wieviel sie vom Reich z. B. aus den großen Überweisungssteuern erhalten werden, deren Erträge ja zu mehr als zwei Dritteln an die Länder und Gemeinden weitergeleitet werden. Der Januar mit dem schlecht geordneten und vielfach ganz unzweckmäßigen Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden ist zu einem schrillen Wehegeschrei dieser letzten Instanzen geworden, die nicht mehr aus noch ein wissen, und auf deren Kosten die übergeordneten Stellen — also Reich und Länder — sich zu sanieren oder zum mindesten finanziell im Gleichgewicht zu erhalten versuchen. Unrecht hat Präsident Mulert mit der Behauptung wirklich nicht, daß dieser Finanzausgleich in den letzten Jahren ständig zuungunsten der Städte geändert wurde, — aber unrecht hat schließlich auch die Reichsregierung nicht, wenn sie, auch schon wegen der Rückwirkung auf die Währungsstabilität, rücksichtslos darauf bedacht ist, den eigenen Haushalt, so gut oder so schlecht es eben gehen will, unbedingt im Ausgleich zu halten. Man rechnet — sicherlich nicht übertrieben pessimistisch — mit einem Gesamtfehlbetrag von rund einer Milliarde für 1932 bei den deutschen Gemeinden und Gemeindeverbänden.

Ein paar als Provisorium gedachte Vorschläge sollen wenigstens über die allernächste Zeit hinweghelfen, in der sich sonst die Zahl der am Ende der Kräfte befindlichen Gemeinden vervielfachen müßte. Kommunaleigene Steuern hat man ja genug zur Verfügung, — bloß deren Ertrag ist trotz festesten Anziehens der Steuerschraube in schnellem Schwinden. Die Ausgaben in den Gemeindehaushalten sind überall mit einer Schärfe zusammengestrichen, die für weitere Ersparnisse keinerlei Möglichkeit mehr offenläßt. Es ist zwecklos, heute darüber „Leichenreden" zu halten, daß es mit dieser Politik der Sparsamkeit früher nicht so gut bestellt war! Immer und überall sind ja die Lasten für die Erwerbslosen ganz unerträglich geworden, müssen aber trotzdem getragen werden. Und gerade die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, diejenigen also, die der kommunalen Fürsorge anheimfallen, wächst und wächst ganz unheimlich. Für die Arbeitslosenversicherung braucht das Reich Zuschüsse kaum noch zu leisten und bei der Krisenfürsorge, die zu einem Fünftel von den Gemeinden gezahlt werden soll, sitzen von diesen zugegebenermaßen wohl die meisten beim Reich erheblich in der Kreide. Die finanzielle Verwirrung und die Verschuldung wird größer von Tag zu Tag.

Daß daher namens der Mehrheit der kommunalen Spitzenverbände Präsident Mulert sich wieder den Vorschlag zu eigen macht, daß nur eine Zusammenlegung der gesamten Erwerbslosenfürsorge und deren Finanzierung durch das Reich den Gemeinden helfen könne, ist zwar zu verstehen, dürfte aber überall dort auf scharfen Widerspruch stoßen, wo man zum mindesten an der Arbeitslosenversicherung festhalten will, die man vor vier Jahren — in besseren Zeiten — als den Schlußstein im stolzen Gebäude der deutschen Sozialpolitik bezeichnete. In diesem Bau sind aber schon mehrere Grundsteine leider sehr bröcklig geworden, und zur notdürftigen Ausbesserung die Mittel heranzuholen ist der Reichsregierung auch nur noch dadurch möglich, daß sie irgendwo ein neues Loch aufreißt, um das alte zuzustopfen. Und — um den Kreis zu schließen — weiß heute niemand zu sagen, was selbst die allernächste Zukunft wirtschaftlich und damit auch finanziell bringen wird. Rückblickende Vorwürfe über das Außerachtlassen einer rechtzeitigen Reform lassen sich leicht und berechtigt machen, aber damit kommt man keinen Schritt vorwärts. Wir sind auf radikalste Eingriffe gefaßt, da die Lage der Gemeinden es einfach verbietet, bloß den Mund zu spitzen. Es muß gepfiffen werden, und zwar laut und gellend.

Varieté.

Roman eines seltsamen Lebens von Felix Neumann.

28) (Nachdruck verboten.)

Er war fest entschlossen, mit diesem abzurechnen und ihn zu vernichten. Wie das geschehen sollte, das wußte er selbst noch nicht, aber ein Ende mußte das alles haben, denn diesen Zustand ertrug er nicht länger.

Man versuchte, den Wütenden zurückzuhalten, aber dieser schüttelte die Männer, die ihn begütigen wollten, ab.

Seine Faust rüttelte an dem Drücker der Tür.

Von innen war verriegelt

Ein wuchtiger Tritt mit dem Fuß, da riß das schmale Eisen aus dem morschen Holz, Rodrigo stand im Zimmer.

Sendrezki war bereits im Straßenanzug.

Totenblaß, die Augen starr geöffnet, als ob er etwas Grausiges kommen sähe, lehnte der Jüngling am Tisch.

Der Spanier hob die Fäuste und wollte auf den Gegner losgehen, da warf sich Anita wie eine Katze dazwischen und stieß den Eifersüchtigen zurück.

Und während ihre Augen funkelten, zischte sie dem Riesen ins Gesicht: „Rühre ihn nur mit einem Finger an, und du bist das letztemal mit mir aufgetreten!"

Jetzt drängten auch vom Flur her andere herein.

Murnau, der gerade hinter den Kulissen zu tun hatte, trat energisch Rodrigo entgegen.

„Verlassen Sie sofort dieses Zimmer oder ich erstatte dem Direktor Meldung von Ihrem Betragen."

Der Spanier wischte sich eine niederhängende Locke aus der Stirn. Er reckte sich auf und mit höhnischem Grinsen musterte er seinen schwächlichen Gegner.

Dann wandte er sich wortlos zum Gehen.

Die Drohung Anitas war ihm doch in die Glieder gefahren.

Die Tür schloß sich, nur Frau Krug war noch im Zimmer. Verlegen machte sie sich an den Sachen zu schaffen.

Fritz nahm langsam seinen Hut vom Tisch. Bis jetzt hatte er noch kein Wort gesprochen.

Das ganze Erlebnis mit seiner Brutalität war so schnell über ihn hereingebrochen, daß er es noch gar nicht zu fassen vermochte. Scheu flog sein Blick zu der alten Garderobenfrau, die sich eben bückte, um ein Kleid aufzuheben, das zur Erde geglitten war. Sorgsam, fast liebevoll strich ihre Hand den Stoff glatt.

Wußte sie den wahren Hergang oder — mußte sie annehmen, daß der Spanier im Recht war?

Wie konnte ihm so etwas passieren?

Zog er sich nicht bescheiden, fast scheu von allem zurück, was geeignet schien, Unfrieden zu stiften und Konfliktstoff zu schaffen?

Nun war er ungewollt in den Mittelpunkt einer Handlung gerissen worden, in der er keine führende Rolle spielte.

Viermal hatte ihn das klatschende Publikum herausgerufen. Und als er aus der Kulisse trat, in der Hand noch



„Rühre ihn nur mit einem Finger an, und du bist das letztemal mit mir aufgetreten!"

einen Blumenstrauß, der soeben vom Orchester heraufgereicht wurde, stand Anita Bella vor ihm.

Ihre Augen glänzten und während sie sagte: „Fritzchen, Sie sind goldig — —," hing sie plötzlich an seinem Halse.

Noch brannten ihre Küsse auf seinen Lippen.

Oh — die scharmante Tänzerin war ein Meister in allen Liebeskünsten.

Wie im Traum war er in sein Zimmer gekommen, wo er die Sachen abwarf.

Etwas wie Ekel stieg in ihm empor.

Dann aber lächelte er, denn Rodrigo, der heranschoß, machte einen fast komischen Eindruck.

Nicht einen Augenblick dachte Fritz daran, daß man ihn für die Szene verantwortlich machen werde.

Und nun kam dieser widerwärtige Auftritt, dem so viele Menschen als Zeugen beiwohnten.

Frau Krug trat vor den jungen Künstler und stemmte die Hände in die Seiten.

„Jott — Herr Sendrezki! Nehmen Sie det nich so schwer!"

Sie wies mit dem Daumen nach der Tür.

„Der Spanier von Moabit is een rabiater Kerl! Na, und schließlich hat doch die Bella schuld, nicht Sie!"

Fritz nickte mechanisch mit dem Kopf.

Dann antwortete er: „Also — Sie haben gesehen, wie es war, daß die Dame mich — küßte und nicht — umgekehrt?"

„Aber — jewiß doch."

Und Fritz ging mit dem Gefühl, daß er nun einen sicheren Zeugen für den Vorgang habe, wie er sich in Wirklichkeit abspielte.

Indessen fraß sich das Gerücht von dem Zusammenstoß weiter und weiter.

Es passierte ja zuweilen allerhand im Bannkreis der Alhambra und man nahm im allgemeinen solche Dinge nicht tragisch.

Aber — diese Affäre entbehrte nicht des pikanten Reizes.

Gerade weil der junge Künstler, der immer so zurückhaltend tat, hineingewickelt war, wurde die Sache interessant.

Und von Mund zu Mund weitergetragen, schwoll die Geschichte an und verlor völlig ihre Urgestalt.

Der dritte sagte zum vierten: „Denken Sie mal, dieser Jüngling küßt einfach hinter den Kulissen die Anita ab."

Und der fünfte erfuhr: „Ein richtiger Überfall war es. Aber da kam der Rodrigo dazu und befreite seine Partnerin."

An den sechsten ward rapportiert: „Haben Sie schon gehört, der Spanier hat dem Fritz eine heruntergehauen, weil er mit der Anita anbändeln wollte."

Und so gelangte die Affäre auch ins Zimmer der hohen Direktion. Der Diener Ludwig kraulte sich den Kopf und hielt ihn schief, als er eintrat.

„Ne — wat man sich doch in een Menschen teischen kann."

Der Sekretär, der allein anwesend war, weil Adolfi in der Loge weilte, krauste die Stirn, denn er zählte gerade Geld.

(Fortsetzung folgt.)

SOS-Rufe aus Bad Lippspringe

Hilferufe an die LVA — Was weiter? — Der Weg der Selbsthilfe. — Werbung ist das dringende Gebot der Stunde

Uns liegt eine Denkschrift vor, die der Bürgermeister, das Arminiusbad und der Aerzteverein an die Landesversicherungsanstalten gerichtet haben und die auch den Volksvertretern zugestellt worden ist. In der Denkschrift wird um die Belegung Lippspringe mit Kurgästen gebeten und zwar wird ein Pflegesatz von RM 5,— einschl. aller Nebenkosten angeboten.

Ein geradezu glänzendes Angebot für die Landesversicherungsanstalten, ein Satz, zu dem die Versicherungsträger nicht einmal in ihren eigenen Häusern — obwohl sie Steuerfreiheit genießen — die Patienten verpflegen und behandeln können.

Man wird trotzdem damit rechnen müssen, daß die Beschickung Lippspringes mit LVA-Patienten für die nächste Zeit — das heißt unter den heutigen Verhältnissen, auf einige Jahre — nur noch einen Bruchteil der Patientenquote der Vorjahre betragen wird. Die Einnahmen der Landesversicherungsanstalten hängen einzig und allein von der Behebung der Wirtschaftskrise bezw. der Lösung des Problems der Behebung der Arbeitslosigkeit ab. Gibt es wieder Arbeit, dann hat auch die Landesversicherungsanstalt wieder Einnahmen, dann können auch wieder mehr Heilverfahren durchgeführt werden. Ehe sich aber die Besserung der finanziellen Verhältnisse für die Heilverfahrenetats der Versicherungsträger und damit für die verstärkte Beschickung Lippspringes mit Patienten auswirkt werden einige Jahre vergehen.

Es ist daher vollkommen klar, daß Lippspringe für die nächste Zeit in immer wachsendem Maße **auf sich allein gestellt** ist.

Es handelt sich jetzt um nicht mehr und nicht weniger als um das **Sein oder Nichtsein Lippspringes als Badeort.** Springen jetzt nicht Männer vor die Front, die mit klarem Kopf und festen Nerven die Dinge meistern, dann wird eine Gefahr über der schwer ringenden Bürgerschaft heraufziehen, die unabsehbar ist.

Störer des Burgfriedens sollten in dieser Situation kein Gehör mehr finden; denn die Situation stellt sich so und nicht anders dar: Schiff in Not, alle Mann auf Deck! Ueber Bord jetzt mit Unterschriften- und Materialsammlern.

Also Lippspringe ist heute fast restlos auf sich allein angewiesen. Aber es gibt einen schwachen Trost, der aber immerhin ein Trost ist. Die Lippspringer Not ist ja nur **ein Teil der allgemeinen deutschen Not.** An der allgemeinen deutschen Not scheiterten die Bestrebungen zur Verschmelzung der Bäder unter Beteiligung des Staates. Wie Deutschland in der Krise des vorigen Sommers zu der Erkenntnis kommen mußte, daß ihm **von außen her nicht zu helfen ist,** so wird man auch in Lippspringe zu der Einsicht kommen müssen, daß man sich **aus eigener Kraft** wieder emporringen muß.

Was kann nun in dieser gefahrdrohenden Lage vielleicht noch helfen?

Vor etwa zehn Jahren begann man in Lippspringe **neue Wege der Werbung** zu suchen. Damals konnten die Gegner einer verstärkten Werbung nicht ohne Grund geltend machen, Lippspringe sei Kassenbad und werde es bleiben müssen, und es brauche ja auch gar keine Reklame, denn die Versicherungsträger könnten ja nicht anders als Kranke nach Lippspringe zu schicken. Von anderer Seite wieder wurde eingewandt, die Einrichtungen Lippspringes seien nicht so, daß man mit Reklame Dauererfolge erzielen könne.

Die Verhältnisse haben sich seit dieser Zeit nach jeder Richtung hin gründlich gewandelt. Mit seltenem Opfermut und Idealismus hat man in Lippspringe **Millionenwerte** angelegt — nicht nur die Stadt und das Bad, sondern auch die Pensionen und Sanatorien — und alle Einrichtungen auf eine Höhe gebracht, daß Lippspringe **als Badeort keine Konkurrenz zu scheuen** hat. Jetzt haben wir alle modernen Einrichtungen und können hohen und höchsten Ansprüchen gerecht werden, jetzt ist die Stunde zu einer **zielbewußten äußeren Werbung** gekommen. Zu einer zielbewußten Werbung an der jeder Bürger mitarbeiten kann und muß; wir sprechen nicht von Reklame, die auf weiter nichts als Vergeudung öffentlicher Mittel hinausläuft. Sie **wird** zur **Pflicht,** da auf die Versicherungsträger kaum Hoffnung mehr zu setzen ist. Eine neue Zeit bricht für Lippspringe an, denn die Zeit des Kassenbades scheint vorüber zu sein.

Das erkennen heißt danach handeln. Ein ungemein wichtiges Moment kommt Lippspringe sehr zustatten: die **konkurrenzlose Billigkeit.** Lippspringe ist gewissermassen Selbstversorger, da es wegen seiner ausgedehnten Landwirtschaft einen großen Teil wichtiger Lebensmittel nicht einzuführen braucht — wie es bei so unendlich vielen Kurplätzen an der See oder im Hochgebirge z. B. der Fall ist — sondern am Orte erzeugt. Es kann mit verhältnismäßig geringen Gestehungskosten gerechnet werden. Für die **billigen Bedarfskurorte** und Sommerfrischen ist die heutige Zeit **günstig,** und so wird es vielleicht auf Jahrzehnte bei der notorischen Verarmung des deutschen Volkes bleiben, bleiben müssen. Dagegen ist die wirtschaftliche Konjunktur für die Luxusbäder äußerst ungünstig. Von dieser Konjunktur kann Lippspringe profitieren.

Nebenbei es ist ganz und gar abwegig, in der Not einen Ausweg dahin zu suchen, Lippspringe als Luftkurort oder Sommerfrische aufzumachen und zu propagieren. Wegen der überwältigenden Konkurrenz wäre ein solches Beginnen reine Torheit. Nein, Lippspringe muß seine Heilquellen hochhalten, seinen Charakter als **Heilbad mit** allen Mitteln schützen. Leute, die den Heilcharakter des Bades irgendwie sabotieren, müßten mit aller Schärfe angefaßt werden. Ein Unding ist es, daß die volle Kurtaxe nicht allgemein verbindlich ist, was doch in jedem besseren Luftkurort schon der Fall ist. Dieser Zustand begünstigt das gemeinschädliche Treiben von Saboteuren, die besser draußen geblieben wären.

Die Situation ist also reif für eine **zielbewußte, vielseitige und rationelle Werbung,** die das einzige Mittel ist, um Lippspringe wieder einen Auftrieb zu geben. Es ist aber keine Minute Zeit mehr zu verlieren. Man bilde aus Männern, die wirklich etwas von Bäderwerbung verstehen, rasch einen **Werbe-Aktionsausschuß.** Es ist natürlich klar, daß Werbung Geld kostet. Mancher wird dies händeringend einwenden. Damit ist aber der Bürgerschaft und dem Bade nicht geholfen. Geschickt betriebene, einwandfreie und reelle Werbung hat sich noch immer bezahlt gemacht. Hier ist von Werbung im weitesten Sinne die Rede. Die sogenannte „innere Werbung", das ist die Werbung durch Anlagen, kann als vollendet angesprochen werden. Sie bildet die sichere Grundlage, auf der eine erfolgversprechende „äußere Werbung", also die eigentliche **Reklame,** nunmehr möglich ist.

In der Reklame muß der Burgfriede nach außen klar in die Erscheinung treten. Der Kurgast, der sich für Lippspringe durch Anfragen interessiert, darf nicht durch Schlagworte und Begriffe verwirrt und verärgert werden, die Zwiespalt und Uneinigkeit erkennen lassen.

Es ist geradezu tragisch, daß Lippspringe gerade jetzt, wo es sein **100jähriges Bestehen als Bad** feiern kann, auf einem wirtschaftlichen Tiefstand angelangt ist, der das Schwerste befürchten läßt. Das 100jährige Bestehen des Bades ist ein Ereignis, unter dem für dieses Jahr eine **Selbsthilfe. — Werbung ist das dringende Gebot der Stunde** besonders **zugkräftige Saisonreklame** durchzuführen wäre. Ein Bad, das ein solches Ereignis nicht irgendwie und sei es in noch so bescheidenem Maße festlich begeht, erklärt sich für ausgestorben. **Reklame** wird für diesen Fall zur unabweisbaren **Pflicht der Selbsterhaltung.**

Daß dabei nicht an Reklame im Sinne von Geldverschwendung, welche Vorstellung man nur zu leicht mit dem Begriff „Reklame" verbindet, gedacht ist, möge folgender Vorschlag zeigen. Man schreibe möglichst noch vor Ostern an **alle** ehemaligen selbstzahlenden Kurgäste, die seit 1900 Lippspringe besucht haben, und lade sie unter Hinweis auf die geschaffenen hervorragenden Einrichtungen und die äußerst vorteilhaften Preise ein, **im Jubiläumsjahre Lippspringe** zu besuchen. Der einzelne Pensionswirt kann hier erheblich mitwirken, um einer solchen Werbeaktion zum Erfolge zu verhelfen, indem er an alle selbstzahlenden Kurgäste, die eine Reihe von Jahren zurück einmal bei ihm gewohnt haben, auf diese Weise einlädt. Die Badeverwaltung sollte einen kleinen Prospekt für diesen Zweck herausgeben, der den Pensionswirten zur Verfügung gestellt wird — vielleicht auch das Anschreiben dazu, dem der Pensionswirt noch seinen Hausprospekt beifügen kann. Sind die Mittel seitens des Bades nicht allein aufzubringen, so wären die Pensionswirte für einen Teil der Kosten mit heranzuziehen. Dieses Umlageverfahren wäre auch auf eine eventl. zu unternehmende **Zeitungsreklame** anzuwenden.

Vergessen wir nicht, daß die Not Lippspringes im wesentlichen eine Folge der allgemeinen deutschen Not ist. Lassen wir das Geschrei nach den angeblich Schuldigen, die die Notlage Lippspringes verschuldet haben sollen, die doch letzten Endes nur das Beste für alle gewollt haben. **Seien wir** bewußt, daß wir als Bürger Lippspringes die letzte Kraft hergeben müssen, um nicht zu versacken, sondern wieder vorwärtszukommen. Denken wir daran, daß die meisten deutschen Bäder heute einen schweren Existenzkampf führen. Wenn Lippspringe seine jetzige Krise übersteht, kann es später einmal stolz von sich sagen, daß es auch ein Stück deutscher Wiederaufbauarbeit geleistet hat. Die ersten schwachen Anzeichen einer langsamen Besserung der Wirtschaft sind ein Hoffnungsstreif auch am Horizont Lippspringes. Man sorge dafür, daß jetzt nicht wieder der Anschluß verpaßt, sondern die für Lippspringe, das Selbstzahlerbad, günstigere Konjunktur wahrgenommen werde.

Schiff in Not, alle Mann auf Deck! Ein Badeort, der in einer Zeit größter wirtschaftlicher Schwierigkeiten mit Opfersinn und Idealismus so Glänzendes und Hervorragendes geleistet hat, sollte es jetzt nicht auch fertig bringen, durch eine geschickte äußere Werbung endlich wieder einmal auf den richtigen Weg zu kommen? Die Krise, die Gefahr haben für den Badeort Lippspringe ihren Höhepunkt erreicht. Aber wo ist der **Führer,** der in dieser gefahrdrohenden Stunde das Steuer ergreift, um das sturmumtobte Schifflein vor dem Untergang zu bewahren? — Nur Einigkeit macht stark! —

Heimatlicher Teil

Merkblatt für den 25. und 26. März.

Sonnenaufgang	5^{52}	5^{50}	Mondaufgang	23^{12}	—
Sonnenuntergang	18^{25}	18^{23}	Monduntergang	6^{41}	7^{04}

25. März. 1801: Der Dichter Novalis gest.
26. März. 1827: Ludwig van Beethoven gest.

Der Stille Freitag.

Klage und Trauer bedeutet das althochdeutsche Wort „chara", von dem der Name „Karwoche" abgeleitet ist. Die Woche vor Ostern ist eine Trauerwoche zum Andenken an Christi Leiden und Tod, und auch alle anderen Namen, die sie im Volksmunde führt — Schwarze Woche, Marterwoche, Passionswoche — deuten auf Klage und Trauer hin. Daneben aber nennt man sie auch die Stille, Große oder Heilige Woche, und das läßt erkennen, welche Bedeutung ihr beigemessen wird. Ihr bedeutsamster Tag aber ist der Freitag, der Stiller oder auch Guter Freitag genannt wird, im allgemeinen aber unter dem Namen „Karfreitag", Trauerfreitag, bekannt ist.

Als Tag der Kreuzigung Christi gilt der Karfreitag als der höchste Festtag der evangelischen Kirche. „Festtag" ist ja natürlich ein in diesem Sinne nicht ganz passendes Wort, denn der Karfreitag ist ein ernster, stiller, weihevoller Tag, der mit einem „Fest", wie wir es verstehen, nichts zu tun hat. Die ersten Spuren einer Feier des Karfreitags finden sich in der römischen Kirche um die Mitte des zweiten Jahrhunderts; aber erst im vierten Jahrhundert wurde die römische Feier des Karfreitags zum allgemeinen Kirchengesetz erhoben. Man heiligte den Tag durch strengeres Fasten und dadurch, daß man alle Arbeit mied, durch Trauergesänge statt der Hymnen bei der Liturgie, durch Schweigen der Glocken und Orgeln, durch schwarzen Schmuck der Kirchen und ähnliches. Es muß aber gesagt werden, daß die katholische Kirche der Feier des Karfreitags keinen eigentlichen festlichen Charakter gibt, was zur Folge hat, daß er von den Katholiken nur als halber Feiertag betrachtet wird. Die Werktagsarbeit wird in katholischen Gegenden am Karfreitag nicht ganz unterlassen, es darf sich jedoch nicht um öffentlich bemerkbare oder geräuschvolle Arbeiten handeln.

Der auf den Karfreitag folgende Samstag, der Karsamstag, der auch Osterabend oder Großer Sabbat heißt, gilt im Volke gleichfalls als Fest- und Fasttag, wenn er auch nicht die Wichtigkeit des Karfreitags hat und öffentlich nicht als Festtag begangen wird. Die ganze Karwoche erhielt früher ihre besondere Bedeutung durch die Aufnahme der Neubekehrten in die Gemeinde. Es muß, wenn vom Karfreitag die Rede ist, noch an die Passionsspiele erinnert werden, wie man sie von Oberammergau, Brixlegg und andern Orten her kennt. Die Passion stellt das ganze Leben Jesu dar, besonders aber seine Leidensgeschichte, seine Kreuzigung. Den dichterisch wertvollsten Bestandteil der alten Passionen bilden die rührenden Marienklagen am Kreuz, denen die Tröstungen des Jüngers Johannes gegenüberstehen. Diese Passionsspiele sind ein „Karfreitagszauber" — um ein Wort zu gebrauchen, das wir aus Richard Wagners „Parsifal" kennen — von ganz besonderer und geradezu erschütternder Art.

Reichsbahn und Handwerk.

Um dem deutschen Handwerk bei der jetzigen Notlage eine besondere und schnelle Hilfe zuteil werden zu lassen, sind die Vergebungsstellen der Reichsbahn, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz erfährt, angewiesen worden, zur Belebung des Arbeitsmarktes einen Teil der Leistungen und Lieferungen für das Geschäftsjahr 1932 so zeitig zu vergeben, daß mit der Ausführung der Aufträge schon in dem ersten Monat des Jahres 1932 begonnen werden konnte. Hierbei wurden vorwiegend solche Arbeiten berücksichtigt, die von Handwerkern im Winter ausgeführt werden konnten. Auch die handwerksmäßigen Instandsetzungsarbeiten werden, soweit es sich nicht um kleine Ausbesserungsarbeiten handelt, allgemein durch Vergebung der Arbeiten an Handwerksmeister ausgeführt. Dieser Grundsatz kann jedoch nicht ganz ohne Ausnahme durchgeführt werden, weil bei der Eigenart des Eisenbahnbetriebes die Heranziehung von Handwerkern zu Ausbesserungsarbeiten sich nicht immer ermöglichen läßt. Die vielfach verteilte Lage der Ausbesserungsarbeiten an einer Bahnstrecke und die oft schwierige Zugänglichkeit der Reichsbahnbauten machen es häufig erforderlich, kleine Ausbessungs- und Flickarbeiten mit den eigenen Arbeitskräften schnell auszuführen. Für diese Zwecke werden bei den Bahnmeistereien einzelne Handwerker beschäftigt, die einfache und kleinere Arbeiten des Maurer-, Zimmerer-, Tischler- und Dachdeckerhandwerks ausführen können. Zur weiteren Förderung des Handwerks und des Kleingewerbes ist bei jeder Reichsbahndirektion ein Dezernent bestimmt worden, dessen besondere Aufgabe es ist, Wünsche der Handwerkskammern sowie der Vertreter des ansässigen Handwerks entgegenzunehmen.

=:= **Einen Strahlmotor** führte Ing. Johannes Winkler in Berlin vor, er soll als Antrieb für Apparate dienen, von denen extreme Leistungen erreicht werden müssen. Seit 1926 beschäftigt sich Winkler mit der Konstruktion eines Apparates, der durch Verbrennung hochexplosiven Gemisches einen starken Rückstoß erzeugt, der durch Ventile in der Zuführung des zu vergasenden flüssigen Brennstoffes beliebig geregelt werden kann. Der Strahlmotor besteht also im Wesentlichen aus dem Brennraum mit Expansions- und Einlaßdüsen. Die Betriebsstoffe, flüssiger Sauerstoff und flüssiges Methan, werden aus den unter Druck stehenden Vorratsbehältern durch Röhrenleitungen mit Ventilen zugeführt. Durch Änderung der Einlaßdüsenquerschnitte läßt sich die Kraft beliebig regeln. Die Auswertung der Konstruktion wird in raketenartigen Flugkörpern zu suchen sein.

*

=:= **Bad Lippspringe.** Seine Obersekretär-Prüfung bestand Konrad Finke von hier an der Verwaltungsschule in Soest mit dem Prädikat „gut". Der Verwaltungsanwärter Hans Heineke legte die erste Verwaltungsprüfung mit „im ganzen gut" ab.

=:= **Bürgerschützenverein Bad Lippspringe.** Am Sonntag hatte der Vorstand des Schützenvereins die Mitglieder zur Generalversammlung einberufen. U. a. stand auf der Tagesordnung die Neuwahl des Schützenobersten und des Majors. Die zahlreich versammelten Schützenmitglieder wählten einstimmig zu ihrem Obersten und Repräsentanten des Schützenvereins den in allen Kreisen der Bevölkerung beliebten Cafebesitzer Wilhelm Oberließ hierselbst. Da Herr Oberließ über ein gutes Redetalent verfügt, die Kameradschaftlichkeit schon zu pflegen weiß und stets die Sonne im Herzen trägt, kann man den Schützenverein zu dieser Wahl unbedingt beglückwünschen. Ebenso einstimmig wurde als Major des Vereins der Bauunternehmer Heinrich Hölscher gewählt, eine Wahl, die auch nicht besser getroffen werden konnte. Bei der weiteren Wahl verschiedener Offiziere wurde ebenso Einstimmigkeit festgestellt, alles Zeichen dafür, daß der verstorbene unvergeßliche Oberst, Herr Dr. Heim, ein gutes Fundament im Schützenverein zurückgelassenhat.

!! **Neuhaus.** Für die Mitglieder der Katholischen Militärgemeinde Neuhaus findet am 1. Ostertage um 10,30 Uhr in der neugestalteten Schloßkirche Hochamt mit Predigt und sakr. Segen statt. — Am 2. Ostertage ist um 10,30 hl. Messe mit Predigt.

Vermischtes

○ **Eine Lokomotive in den Tagebau gestürzt.** Im Tagebau der Braunkohlengrube „Luise" der Eintrachtwerke bei Dobrilugk ereignete sich ein schweres Unglück. Ein Teil eines Gleisdammes war infolge der Nachtfröste ins Rutschen geraten und stürzte mit einer ihn gerade passierenden Lokomotive ab. Die Maschine blieb in dem ehemaligen Tagebau, der mit Wasser angefüllt ist, liegen. Die beiden auf der Lokomotive beschäftigten Leute, der Führer Haase und der Heizer Goldammer, wurden schwerverletzt geborgen.

○ **Heldentat eines Sechzehnjährigen.** In Echt an der deutsch-niederländischen Grenze geriet das Wohnhaus eines Landarbeiters in Brand. Die zum Schlafzimmer der fünf Kinder führende Treppe wurde zuerst von dem Feuer erfaßt. Es gelang dem 16jährigen ältesten Sohne, seine vier Brüder durch das Flammenmeer in Sicherheit zu bringen. Zwei von ihnen erlitten schwere Wunden, und auch die beiden anderen mußten dem Krankenhause zugeführt werden. Der Retter aber erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Das gesamte Anwesen brannte nieder.

○ **Überfall auf den japanischen Vizekonsul in Hamburg.** Auf den japanischen Vizekonsul in Hamburg wurde ein Überfall verübt. Der Konsul befand sich in Begleitung einer Dame auf dem Heimwege, als mehrere Männer über ihn herfielen und ihn mißhandelten. Er trug erhebliche Hiebverletzungen am Kopfe davon, konnte aber nach Anlegung eines Notverbandes in seine Wohnung entlassen werden. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

○ **Ein Knabe aus dem D-Zug gestürzt.** Aus dem Düsseldorf-Hamburger Schnellzug stürzte ein zwölfjähriger Knabe, ohne daß die Mitreisenden von dem Unfall etwas bemerkten, auf die Bahnböschung, wo es später von einem Passanten gefunden und ins Krankenhaus gebracht wurde. Der Knabe hatte wie durch ein Wunder nur geringe Verletzungen erlitten.

○ **Selbstmord eines Abiturienten nach bestandenem Examen.** Ein Hamburger Abiturient, der das Examen gut bestanden hat, hat sich in der Nähe von Wellingsdorf erschossen. In einem Briefe an seine Eltern hatte er angegeben, daß es sich nicht lohne, weiter zu leben, da das Dasein immer neue Schwierigkeiten mit sich bringe.

○ **Festgenommene Rauschgifthändler.** In Hamburg-St. Pauli wurden drei Rauschgifthändler festgenommen. Es handelt sich um einen Hafenarbeiter, einen Steward und einen Schauermann. Die beiden ersten sind bereits wegen Vergehens gegen das Opiumgesetz wiederholt vorbestraft. Eine Frau, die von den Festgenommenen Rauschgift gekauft hatte, ist schwer erkrankt und befindet sich in besorgniserregendem Zustande in einem Krankenhaus.



Ihren neuen Hut

kaufen Sie vorteilhaft

bei **Sittig** Spezialgeschäft f. Pelzwaren, Hüte — Mützen

Paderborn Bahnhofstr. 7

Eigene Kürschnerei - Ludwigstr. 30 - Mützenanfertigung

Goethe der Sportsmann.

Wenn die ganze Welt in diesem Jahre Goethe als Hüter im Reiche des Geistes feiert, so wollen wir Sportsleute nicht beiseitestehen und ein ganz klein wenig darauf aufmerksam machen, daß der große Dichter auch einer der unseren war, daß er zu denen gehörte, die den Wert regelmäßiger körperlicher Übungen außerordentlich hoch eingeschätzt haben. Goethe war ein körperlich gestählter Mann, von hohem Wuchs — er hatte, wie man so sagt, Gardemaß — und sorgte durch fleißige sportliche Betätigung dafür, daß sich kein faules Fett ansetzte, das doch nur Beschwerden bereitet. Goethe war sogar ein sehr vielseitiger Sportsmann. Er konnte reiten und fechten, er schwamm und ruderte, er war ein begeisterter Eisläufer, freute sich an der Kunst des Schießens, hatte eine sehr hohe Meinung vom Turnen, über alles liebte er aber das Wandern, das Streifen durch Wald und Feld. Kein Wunder, daß man ihn vielfach „den Wanderer" nannte.

In Gesprächen, in seinen Werken finden wir eine Fülle von Äußerungen über die notwendige Pflege, die jeder seinem Körper durch sportliche Betätigung angedeihen lassen müsse. Soundsoost hat er gesagt, daß er gerade seiner körperlichen Abhärtung und Stählung die staunenswerte Schaffenskraft verdanke, die ihn bis ins höchste Lebensalter hin auszeichnete und vielen Altersgenossen überlegen machte.

Schon ziemlich früh lernte Goethe Fechten und Reiten. Am Fechten hat er viel Freude gehabt, wenn er es auch zu keiner besonderen Meisterschaft brachte. Weniger sagte ihm der Reitunterricht zu, weil er pedantisch gegeben wurde. Trotzdem stieg er immer wieder in den Sattel, jagte querfeldein und tummelte sein Roß in ausgedehnten Ritten. Einmal fiel ihm plötzlich ein, am späten Nachmittag noch nach Sesenheim reiten zu wollen, das sieben Stunden von Straßburg entfernt lag, um in der Familie der Friederike Brion zu speisen. Gedacht, getan. Am nächsten Tage stieg er in aller Frühe wieder zu Roß, um pünktlich bei der Vorlesung in Straßburg zu sein. Mit Karl August zusammen stob er oft als leidenschaftlicher Reiter bei Treib- und Hetzjagden durchs Gelände.

Was ihm im Sommer das Reiten war, bot ihm im Winter der Schlittschuh. Er und sein Freund Klopstock konnten das Schlittschuhlaufen nicht oft genug treiben. Stundenlang tummelte er sich auf dem Eis, machte weite Fahrten, gab sich diesem Sport mit einer wahren Leidenschaft hin. Immer wieder lesen wir in Dichtung und Wahrheit von den großen Freuden des Eislaufs. „Einen herrlichen Sonnentag so auf dem Eis zu verbringen, genügt uns nicht, wir setzten unsere Bewegung bis spät in die Nacht fort." Bekannt ist das Bild Kaulbachs: „Goethe beim Eislauf auf dem Main."

Im Wasser tummelte sich der Schwimmer Goethe wie ein Fisch. Die Erfrischung eines Bades ging ihm über alles; wo er Gelegenheit fand, die Flut mit kräftigem Armstoß zu durchteilen, tat er es. Ebenso hoch schätzte er das Turnen. Er turnte zwar selbst nicht, erklärte aber, daß er diese Brauchkunst sehr achte. Zu wiederholten Malen äußerte er sich auch dahin, daß man die Turnsperre doch wieder aufheben müsse, denn namentlich die studierende Jugend brauche für ihr geistiges und gelehrtes Treiben ein körperliches Gleichgewicht.

Aber am allerliebsten war doch Goethe draußen in der freien Natur, die er mit einer innigen Liebe kreuz und quer durchstreifte. „Man verschrumpft in dem engen Hauswesen. Draußen fühlt man sich groß und frei wie die große Natur, die man vor Augen hat, und wie man eigentlich immer sein sollte", so sagte er zu Eckermann. Und ein andermal: „Die frische Luft des freien Feldes ist der eigentliche Ort, wo wir hingehören; es ist, als ob der Geist Gottes dort den Menschen unmittelbar anwehte und eine göttliche Kraft ihren Einfluß ausübte." „Die Natur allein ist unendlich reich, und sie allein bildet den großen Künstler", so lesen wir in den „Leiden des jungen Werther". Unzählig die Lobpreisungen der Natur in seinen Werken.

Deutsche Blumen fürs Heim und für die Festtage!

Das Osterfest, das wir uns nicht ohne Blumen denken können, ist früh in diesem Jahre. Tausende, die nur selten Blumen kaufen, geben in dieser Zeit Geld dafür aus, um Freude bereiten zu können. Der Einkauf muß aber in unserer Wirtschaftsnotlage genau überlegt werden, um Auslandsblumen nach Möglichkeit zu vermeiden, denn nach den schweren Sommerwochen letzten Jahres weiß wohl jeder, was es bedeutet, unnötig Geld über die Grenze gehen zu lassen. Können wir es darum noch verantworten, unüberlegt fremde Blumen zu kaufen, während unsere deutsche Blumengärtnerei schwersten Daseinskampf führt? Wir müssen unseren Einkauf so tätigen, daß deutsche Gärtner und Gartenarbeiter verdienen, daß die im wahrsten Sinne des Wortes in höchster Blüte stehende deutsche Blumenzucht auch wirtschaftlich „blühen" kann!

Da sind duftende Veilchen aus Frühbeeten, während die großen italienischen und französischen Veilchen und Nelken „Bluff" sind, schön, aber sie duften nicht! Nelkenkulturen sind in Württemberg, am Taunus und in Mitteldeutschland, die England und den nordischen Staaten duftende Nelken senden, zahlreiche Rosentreibereien können den verwöhntesten Geschmack befriedigen. Unsere Maiblumeneiskeimzuchten beliefern die ganze Welt mit den zu jeder Zeit treibbaren Rhizomen, deren Ausfuhrwert mehrere Millionen Mark beträgt, USA. als größte Bezieher beliefernd.

Unsere Gewächshäuser haben die schönsten Topfpflanzen und Schnittblumen, riesige Auswahl an getriebenen Blumenzwiebeln bereit, die als trockene Zwiebeln meist noch aus Holland eingeführt werden, die aber durch die veredelnde Gärtnerarbeit unserem Gartenbau Verdienst geben und die Lücken ausfüllen, die unser Gartenbau im Winter durch unser Klima erleidet. Darum ist diese Einfuhr, solange es noch nicht möglich ist, ebenso preiswert in Deutschland Blumenzwiebeln zu züchten, als „Rohstoffeinfuhr" zu betrachten, die arbeitschaffend wirkt. Weite Flächen ungenutzten Heide- und Moorlandes sind in der Nachkriegszeit im Hannoverschen Cyklamen- und Rosenkulturboden urbar gemacht worden, der Cyklamen in einem Farbenspiel und einer Üppigkeit bringt, wie man sie vordem nur bei den englischen Züchtern kannte.

Weit mehr könnte solcher Boden nutzbar gemacht werden, wenn die Sicherheit des Absatzes in Aussicht steht. Wenn die Einfuhr an Pflanzen und Blumen im letzten Jahre auch erheblich zurückging, so wäre es leicht möglich, auch die 19,8 Mill. Mark betragende Summe weiter zu verringern. Italien, Frankreich und Holland haben die größten Lieferungen. Wollen wir Freude mit Blumen bereiten, dann duftende Frühlingsblumen aus deutscher Erde.

Spiel und Sport

Sp. Herbert Heinrich, unser Altmeister und Rekordmann im Schwimmen, dürfte für einige Zeit außer Gefecht sein. Der Leipziger zog sich beim Skilaufen einen Bänderriß und Bluterguß im linken Knie zu, was, um zu heilen, drei Monate in Anspruch nehmen wird.



Zwei Welten.

Frankreich: „Liebe Germania, warum klagst du denn? Die Entbehrungen stehen dir ausgezeichnet — endlich hast du die moderne Linie erreicht.

Kleine telegraphische Mitteilungen

Bekämpfung der Notlage in der Binnenschiffahrt.

Berlin. In Ausführung der kleinen Notverordnung vom vorigen Jahre ist nunmehr der erste weitere Schritt zur Bekämpfung der Notlage in der Binnenschiffahrt getan; zwei soeben erlassene Verordnungen des Reichsverkehrsministers ordnen die Zusammenfassung der Kleinschiffahrt in Schiffer-betriebsverbände an und schaffen in Gestalt von Frachtausschüssen Stellen mit der Befugnis zur Frachtenregelung.

Die Rote Fahne auf fünf Tage verboten.

Berlin. Der Polizeipräsident hat die kommunistische Rote Fahne auf die Dauer von fünf Tagen verboten.

Reichstagsabgeordneter Jörissen gestorben.

Köln. Reichstagsabgeordneter Dr. Franz Jörissen ist im 64. Lebensjahre einem Herzleiden erlegen. Dr. Jörissen studierte Chemie und Volkswirtschaft und promovierte zum Dr. phil. Früh wandte er sich bereits der Vertretung des Gläubiger- und Schuldnerschutzes zu. 1915 wurde ihm die Geschäftsführung des Verbandes Rheinischer Haus- und Grundbesitzervereine übertragen. Seit 1924 gehört er als Mitglied der Wirtschaftspartei dem Reichstag an.

Küstenschiffahrt fordert auch Reichshilfe.

Hamburg. Aus Anlaß der vom Reich durchgeführten Kreditmaßnahmen zugunsten der Großschiffahrt sind zur Zeit unter der Küstenschiffahrt Bestrebungen im Gange, die eine entsprechende Kredithilfe auch für das selbständige Kleinschiffergewerbe in der Küstenschiffahrt verlangen.

Der 13. Jahrestag der Gründung der faschistischen Kampfbünde.

Rom. Anläßlich des 13. Jahrestages der Gründung der ersten faschistischen Kampfbünde in Mailand im Jahre 1919 hatten alle Städte Italiens geflaggt. In Rom brachten die faschistischen Verbände dem Duce vor dem Palazzo Venezia eine stürmische Kundgebung dar. Mussolini trat auf den Balkon heraus und richtete einige Worte an die Menge.

Die mexikanischen Eisenbahnräuber werden erschossen.

Mexiko-Stadt. Kriegsminister Calles hat die Erschießung der zehn Räuber angeordnet, die am Sonntag den internationalen Schnellzug bei Mariscala im Staat Guanajuato zur Entgleisung brachten. Die Räuber waren nach einem längeren Feuergefecht mit der militärischen Zugbegleitung gefangengenommen worden.

Zwei Todesopfer des Grubenunfalls in Bad Liebenwerda.

Halle. Bei dem Einsturzunglück im Tagebau der Grube „Louise" der Eintracht-Braunkohlenwerke in Bad Liebenwerda sind der Lokomotivführer Haase aus Wildgrube und der Heizer Goldammer aus Domdorf, die unter der zertrümmerten Lokomotive im Grundwasser des Tagebaues lagen und nur mit Schweißapparaten aus ihrer furchtbaren Lage schwerverletzt befreit werden konnten, im Knappschaftslazarett Klettwitz gestorben.

„Graf Zeppelin" in Pernambuko gelandet.

Pernambuko. „Graf Zeppelin" ist am Mittwoch um 20 Uhr mitteleuropäischer Zeit in Pernambuko gelandet.

Wirtschaftszeitung.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 23. März.

* **Börsenbericht.** Geschäftsstille und abbröckelnde Kurse waren das Kennzeichen der Börse. Infolge der anhaltenden Glattstellungen und Auslandsabgaben war die Tendenz unsicher. Eine große Anzahl von Märkten lag überhaupt völlig geschäftslos. Die bevorstehende Unterbrechung durch die Feiertage lähmte die an und für sich schon geringe Unternehmungslust. Nach den ersten Kursen konnte sich die Tendenz etwas erholen. Tagesgeld war mit 6½ Prozent etwas steifer. Diskonte waren angeboten. Im Verlauf kam weitere Ware heraus. Die Börse schloß unverändert schwach.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 15,32 bis 15,36; holl. Gulden 169,63—169,97; Danz. 82,02—82,18; franz. Frank 16,53—16,57; schweiz. 81,20—81,36; Belg. 58,67—58,79; Italien 21,78—21,82; schwed. Krone 82,42—82,58; dän. 84,37 bis 84,53; norweg. 81,52—81,68; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 49,95—50,05; Argentinien 1,073—1,077; Spanien 32,07 bis 32,13.

* **Produktenbörse.** Weizen fester. Roggen behauptet. Hafer hoch gefordert. Angebot allgemein klein. Geschäft gering. Weizenmehl einzeln mehr umgesetzt, schließlich jedoch ebenso wie Roggenmehl ruhig.

Das Ergebnis der Schweinezählung in Preußen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, zeigt sich zum erstenmal in diesem Schweinezyklus im Jahresvergleich ein Rückgang des Bestandes. Bei den sieben voraufgegangenen Zählungen waren die Bestände jedesmal größer als zum gleichen Termin des Vorjahres. Gegenüber dem Vorjahre ist der Bestand um 5 Prozent kleiner, gegenüber 1930 um 10 Prozent größer. Die für die Marktversorgung der nächsten Zeit in Betracht kommende Schweinegruppe zeigt gegen das Vorjahr noch eine Vermehrung um 2,4 Prozent, die für die Sommer- und Herbstschlachtungen verkäuflichen Schweine (Jungschweine, acht Wochen bis noch nicht ein halbes Jahr) haben um 2,1 Prozent abgenommen. Die am Ende des Jahres schlachtreif werdende Gruppe (Ferkel) zeigt einen Minderbestand von 12 Prozent gegenüber dem Vorjahre. Da der Ferkelbestand heute ebenso groß ist wie 1930, so ist für Ende 1932 ein dem Angebot Ende 1930 ähnlicher Auftrieb zu erwarten. An der durchschnittlichen Verminderung des Schweinebestandes im Staat um fast 5 Prozent sind die einzelnen Provinzen sehr verschieden beteiligt. Die Provinzen Brandenburg und Sachsen zeigen sogar immer noch beträchtliche Vermehrungen gegenüber dem Vorjahre (3,4 Prozent und 3,2 Prozent). Die Grenzmark, Pommern und Niederschlesien ergaben geringe Vermehrungen. Besonders stark ist der Rückgang in Westfalen (minus 7,7 Prozent), Ostpreußen (minus 9,2 Prozent), Hannover (minus 10,2 Prozent) und Schleswig-Holstein (minus 17,2 Prozent).

Zementabsatz weiter rückgängig.

Im Februar hat sich der Zementabsatz mit 97 000 Tonnen gegenüber dem Januar mit 104 000 Tonnen weiter verschlechtert. Dies bedeutet, daß die Werke durchschnittlich noch nicht einmal mit 10 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt sind. Der Februar 1931 brachte noch einen Absatz von 162 000 Tonnen gegenüber 294 000 Tonnen im Februar 1930.

Verwaltungsvereinfachung.

Die Handwerkskammer Düsseldorf, nach Zahl der betreuten Handwerker und Umfang ihres Bezirkes die zweitgrößte Deutschlands und anerkannt erfolgreich, legt Wert auf die Feststellung, daß sie hinsichtlich ihres Personalaufwandes an siebzehnter Stelle unter den deutschen Handwerkskammern stehe und den von den Handwerkern einzuziehenden Umlagebetrag für 1932 weiter auf insgesamt 310 585 (383 468 im Vorjahre) Mark herabdrücken konnte.

Trostlose Lage auf dem Häute- und Fellmarkt.

Die Lage auf dem Häute- und Fellmarkt war weiter trostlos. Auf den letzten Auktionen waren bei den schweren Sortimenten von Rinder- und Kuhhäuten Abschläge teilweise von 5—10 Prozent zu verzeichnen, während dagegen Bullenhäute zum Teil bis 10 Prozent gestiegen sind. Auf dem Kalbfellmarkt konnte der Preisrückgang von 10 Prozent im Februar wieder aufgeholt werden. Das Geschäft in Hasenfellen ist fast noch ruhiger geworden, da die Fabrikanten weiterhin beim Einkauf große Zurückhaltung übten. In Ziegenfellen wurde das offerierte Quantum zu den Konventionspreisen aufgenommen. Wenn auch im allgemeinen das Geschäft in Schaffellen ruhig war, so konnten doch kleine Preisaufschläge sowohl auf den süddeutschen Auktionen als auch auf der Leipziger Versteigerung durchgesetzt werden. Der Absatz war ziemlich gut.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

	23. 3	22. 3.
Weiz., märk.	248-250	246-248
pommersch.		—
Rogg., märk.	194-196	194-196
Braugerste	183-190	182-189
Sommergst	—	—
Futtergerste	170-179	169-177
Wintergerste	—	—
Hafer, märk.	157-164	156-163
pommersch.	—	—
westpreuß.	—	—
Weizenmehl per 100 kg fr Berl br.		
inkl. Sack	30,7-34,4	30,7-34,2
Roggenmehl per 100 kg fr Berl br.		
inkl. Sack	26,7-27,9	26,7-27,9

	23. 3.	22. 3.
Weizkl. f. Bln.	10,8-11,1	10,8-11,1
Roggkl. f. Bln.	10,4-10,7	10,4-10,7
Leinsaat	—	—
Raps	—	—
Erbsen, Vikt.	18,0-25,0	18,0-25,0
kl. Speiseerbs	21,0-24,0	21,0-24,0
Futtererbsen	15,0-17,0	15,0-17,0
Peluschken	16,5-18,5	16,5-18,5
Ackerbohnen	15,0-17,0	15,0-17,0
Wicken	16,0-19,5	16,0-19,5
Lupine, blaue	11,0-12,0	11,0-12,0
Lupine, gelbe	15,0-17,0	15,0-17,0
Seradella	32,0-38,0	32,0-38,0
Leinkuchen	12,2	12,2
Erdnußkuchen	13,4-13,6	13,4-13,6
Trockenschtzl.	8,7	8,6-8,7
Sovaschrot	12,1-12,8	12,1-12,8
Torfmll. 30/70	—	—

Schlachtviehmärkte.

Hannoverscher Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Ochsen 9, Bullen 63, Kühe 203, Färsen 64, Kälber 472, Schafe 97, Schweine 969; Handel: Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen schlecht, Kälber, Schafe, Schweine mittel. Preise: Ochsen A 32—35 (Spitzentiere am Montag bis 1 Pfennig mehr), Bullen A 28—31, B 23—26, Kühe A 24—27, B 19—23, C 15—18, D 12, Färsen A 30—34, B 25—28, Kälber B 42—50, C 30—40, D 18—28, Schafe (Stallm.) A 42—45, Schweine B 38—40, C 38—39, D 35—37, E 32—34, Sauen: 32—35. Eingebrachtes Fleisch: 230/4 hies. geschl. Rinder 28—57, 70 hies. geschl. Kälber 35—65, 106 hies. geschl. Schafe 40—85, 150/2 hies. geschl. Schafe 40—85, 150/2 hies. geschl. Schweine 42—50. Großvieh Ueberstand.

Städtischer Schlacht- und Viehhof Braunschweig.

Auftrieb: 252 Rinder, und zwar 6 Ochsen, 99 Bullen, 89 Kühe, 58 Färsen, 209 Kälber, 126 Schafe, 1540 Schweine. Seit dem letzten Markte dem Schlachthofe direkt zugeführt: 76 Rinder, 102 Kälber, 112 Schafe, 875 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht: Bullen a) 27—33, b) 22—25, Kühe a) 24—29, b) 16—23, Färsen a) 28—34, b) 20—26, Kälber b) 30—48, c) 20—26, Schafe a) 34—40, b) 22—30, Schweine a) 35—40, b) 35—40, c) 35—38, d) 30—37, e) 26—33, f) 26—30, Sauen 31—36. Marktverlauf: Großvieh, Schweine sehr langsam, Kälber, Schafe langsam.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

474 Stück Großvieh, 66 Kälber und 157 Schweine. Beim Großvieh war der Handel sehr langsam; es verblieb Ueberstand. Es kosteten: Kühe 1. Sorte 340—390 M., 2. Sorte 280—340 M., 3. Sorte 210—280 M.; Rinder 170—290; beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. — Am Schweinemarkt war der Handel ruhig. Es wurden bezahlt: für 6—8 Wochen alte Ferkel 13—16 M., 8—10 Wochen alte 16—22 M., 10—12 Wochen alte 22—27 M.; Läuferschweine keine Notiz. — Der nächste Markt findet statt am Donnerstag, dem 31. März.

Abonniert den Anzeiger!